

WLB-Thema:

Robert Scheuble / Jörg Ennen: Benutzerbefragung an der WLB	2
Monika Braß: Der Zettelkasten hat ausgedient - Digitalisierung der Alphabeti- schen Kataloge an der WLB	14

Ereignisse und Mitteilungen:

Ereignisse in 2003	26
Gäste der WLB	30
Veranstaltungshinweise der Württembergischen Bibliotheks- gesellschaft	31
Veranstaltungshinweise der Bibliothek für Zeitgeschichte	31
Was ist neu auf der Homepage?	31

Berichte

Reiner Nägele: Aus unserer Musiksammlung. So war's! Das Jahr 2003	18
Vera Trost: Osmanische Handschriften in der Ausstellung „Reisen durch das Osmanische Reich“	24

Nachrichten

Clytus Gottwald: Zum Tode von Wolfgang Irtenkauf	32
Pressespiegel	34
Literatur / Impressum	38
Gelbe Seiten	39

Robert Scheuble / Jörg Ennen: Benutzerbefragung an der WLB

Vorbemerkung

Vom 7. bis 12. Juli 2003 hat die WLB während der gesamten Öffnungszeiten eine schriftliche Benutzerbefragung durchgeführt. Konzeption, Inhalt, methodisches Vorgehen und Auswertung wurden von Dr. Robert Scheuble als Projekt während seines praktischen Referendariatsjahres durchgeführt.

Ziel der Befragung war es, anhand der Erfahrungen, Bedürfnisse und Zufriedenheit der Benutzer ein Instrument der Leistungsmessung zu gewinnen, um Angebote und Dienstleistungen der Bibliothek stärker an ihr Klientel ausrichten zu können und ihrem Selbstverständnis als moderner Informationsvermittler und Dienstleister Rechnung zu tragen. Wie werden Dienstleistungsangebote und Ausstattungsmerkmale der Bibliothek bewertet? In Ergänzung zu der Einführung Neuer Steuerungsinstrumente (NSI) sollten Produkte und Prozesse nicht nur von der quantitativen- und Kosten- seite analysiert, sondern um eigentliche Qualitätsgesichtspunkte ergänzt werden. Eine möglichst breit gefächerte Basis sollte es ermöglichen, wenn nötig auch detailliertere Auswertungen vorzunehmen, und dabei einen wichtigen Grundstock für weitere Erhebungen in Einzelbereichen zu legen.

Vorarbeiten / Fragebogen

Maßgebliche Grundlage war die Wahl des methodischen Vorgehens und die damit verbundene Entwicklung eines standardisierten Fragebogens. Die Befragung sollte sich ausschließlich an aktive Benutzer richten. Von den über 30.000 aktiven Benutzern wurden mit letztlich 747 Personen etwa jeder vierzigste befragt. Bei 64 Öffnungsstunden / Woche ergab dies einen Schnitt von über elf zu befragenden Personen pro Stunde.

Der Fragebogen umfasste in der schließlich verwendeten Form 18 Fragen, davon ein Freitextfeld. Gefragt werden sollte nach

- Benutzergruppe
- Fach- bzw. Interessengebiet
- Nutzungszeiten
- Nutzungshäufigkeit der Kataloge
- Nutzungshäufigkeit diverser Angebote
- Aktualität des Angebots
- Vollständigkeit des Angebots
- Ort der Nutzung
- Zufriedenheit mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- Zufriedenheit mit diversen Ausstattungsmerkmalen
- Zufriedenheit mit weiteren Einrichtungsgegenständen und Angeboten

- Zufriedenheit mit Öffnungszeiten
- Präferenz: weitere Öffnungszeiten
- Zufriedenheit mit Schulungen und Führungen
- Zufriedenheit mit dem Dienstleistungsangebot insgesamt
- Wichtigkeit der Dienstleistungsaspekte
- Bereitstellungszeit: wann werden Medien tatsächlich benötigt?
- Freitextfeld

Durchführung

Für die Befragung wurden drei Computer bereitgestellt, davon einer mit Sitzgelegenheit. Über die gesamten 64 Öffnungsstunden der Bibliothek war immer eine Person präsent, welche die Benutzer ansprach, Rückfragen beantworten konnte und die Befragung logistisch sowie technisch betreute.

Die abgegebenen Bögen wurden in einer verschließbaren Kiste verwahrt und jeweils am Abend ausgezählt.



Dr. Jörg Ennen und Dr. Robert Scheuble geben einer Benutzerin Erklärungen zu dem Fragebogen.

Die Ergebnisse

1. Nutzergruppen

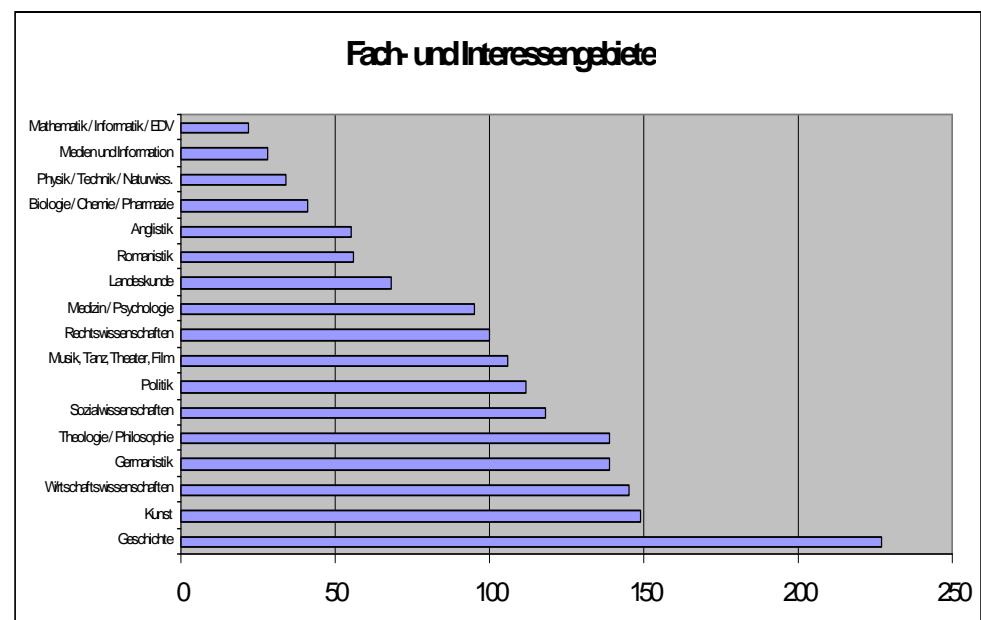
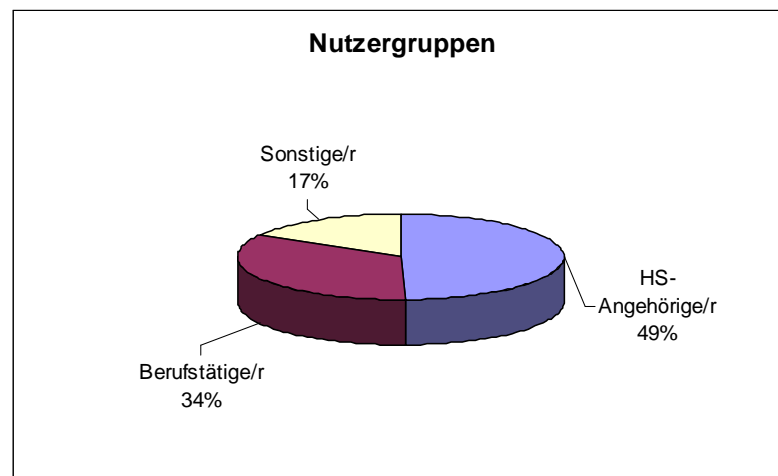
Die Ermittlung der Zugehörigkeit der Befragten zu bestimmten Personengruppen sollte ihre Differenzierung nach Nutzergruppen möglich machen. Es wurden drei Hauptgruppen gebildet:

- Hochschulangehörige
- Berufstätige
- Sonstige

Ziemlich genau die Hälfte der Befragten rechneten sich zu den Hochschulangehörigen, etwa 1/3 sind Berufstätige, 1/6 Sonstige (Rentner, Jugendliche etc.).

2. Fach – und Interessengebiete

Hier sollte Aufschluss über die Fach- und Interessengebiete gewonnen werden, um sie nicht zuletzt mit den Sammelschwerpunkten der WLB in Relation zu setzen. Entsprechend diesen wurde das weite Feld der Geisteswissenschaften nach wichtigen Untergruppen aufgefächert, während die Naturwissenschaften größere Gruppen bilden sollten. Wie erwartet wurde das Fach „Geschichte“ bei weitem am häufigsten genannt, gefolgt von der Kunst, den Wirtschaftswissenschaften, der Germanistik und der Theologie/Phil.

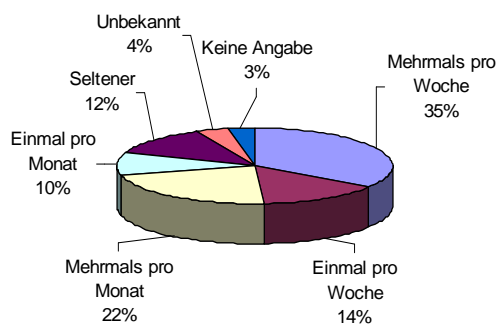


3. Nutzungszeiten

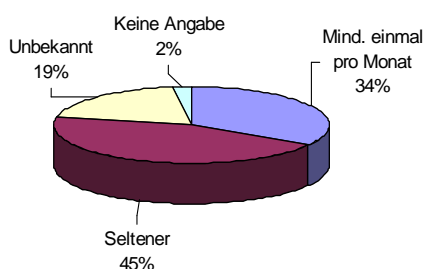
Die untersuchten Nutzungszeiten beziehen sich auf die Benutzungsgewohnheiten inmitten des Semesters und außerhalb der Schulferienzeiten, lassen aber durchaus Rückschlüsse auf die durchschnittliche Nutzungszeit während eines Jahres zu. Eine beson-

ders starke Nutzungsfrequenz ist von 10-12 und 17-19 Uhr (Mo-Fr) sowie von 10-13 Uhr (Sa) zu beobachten, während erwartungsgemäß in den Zeiten von 8-9 sowie 13-14 Uhr die geringste Nutzerzahl zu verzeichnen ist.

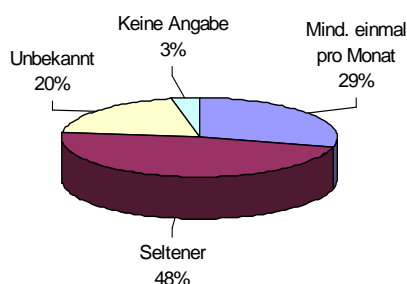
Nutzung des Online-Katalogs



Nutzung des Alphabetischen Katalogs



Nutzung des Systematischen Katalogs



4. Benutzte Kataloge

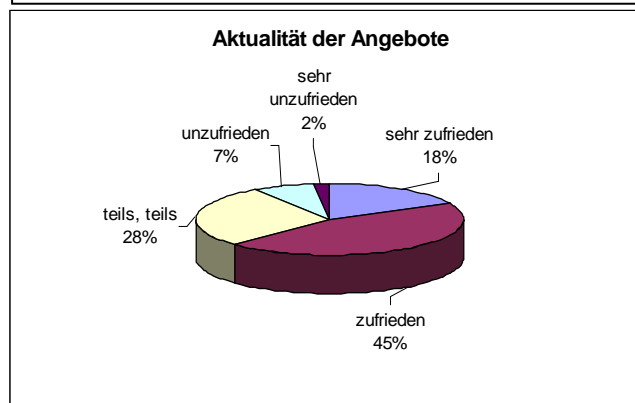
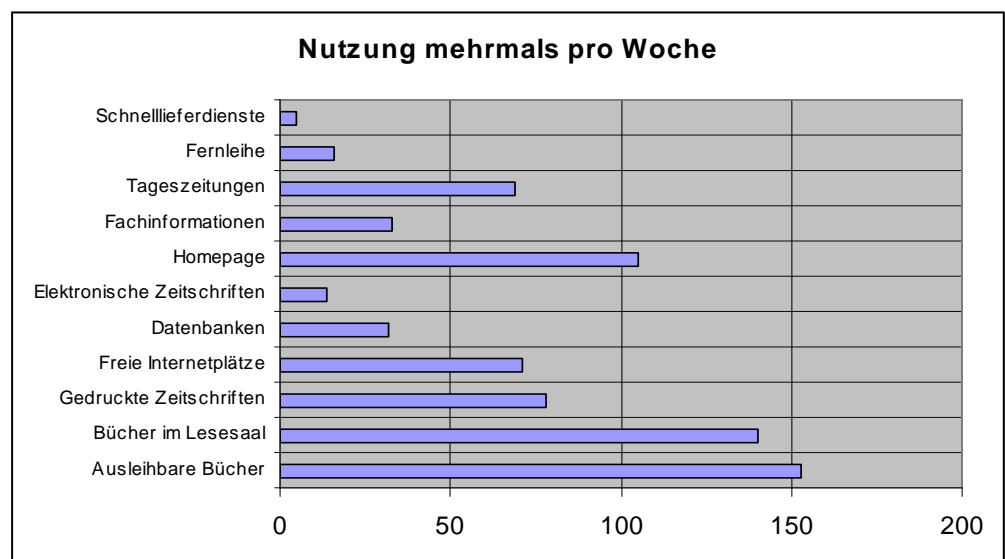
Wie zu erwarten war, ist der Online-Katalog das Hauptrechercheinstrument, das von 35% der Befragten mehrmals pro Woche und von über 80% mindestens einmal pro Monat benutzt wird. Immerhin nutzen ca. 1/6 der Befragten auch die Zettelkataloge mehrmals pro Woche. 34% der Befragten geben an, mindestens einmal im Monat im Alphabetischen Katalog zu recherchieren und 29% konsultieren mindestens einmal pro Monat den SyKa. Die relativ starke Akzeptanz unterstreicht die Bedeutung einer Digitalisierung beider Zettelkataloge, um sie für die Nutzer besser verfügbar machen zu können. Eine Analyse der Freitexte untermauert diesen Bedarf.

5. Nutzung und Beurteilung der Angebote

Zu den besonders häufig genutzten Angeboten gehört natürlich der Buchbestand, aber auch die Homepage. Es folgen Tageszeitungen, gedruckte Zeitschriften und die freien Internetplätze. Am wenigsten bekannt sind die elektronischen Fachangebote und Do-

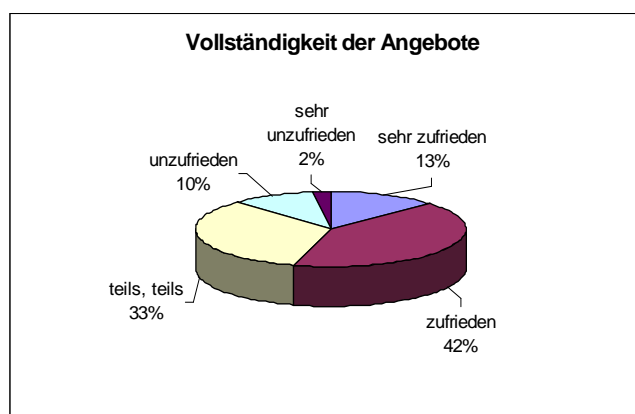
kumentlieferdienste.

Mit der Aktualität und der Vollständigkeit der Angebote sind die Benutzenden insgesamt zufrieden. Die Aktualität schneidet mit durchschnittlich 2,31 noch ein wenig besser ab als die Vollständigkeit (2,47). Gut bewertet wurde insbesondere die Homepage sowie der Buch- und Zeitungsbestand.



Bewertungen / Aktualität

Ausleihb. Bücher:	2,16
Homepage:	2,16
Buchbest. LS:	2,27
Fachinfo.:	2,36
ZS-Angebot:	2,39
Datenbanken:	2,4
Elektr. ZS:	2,72
Gesamt:	2,31



Bewertungen / Vollst.

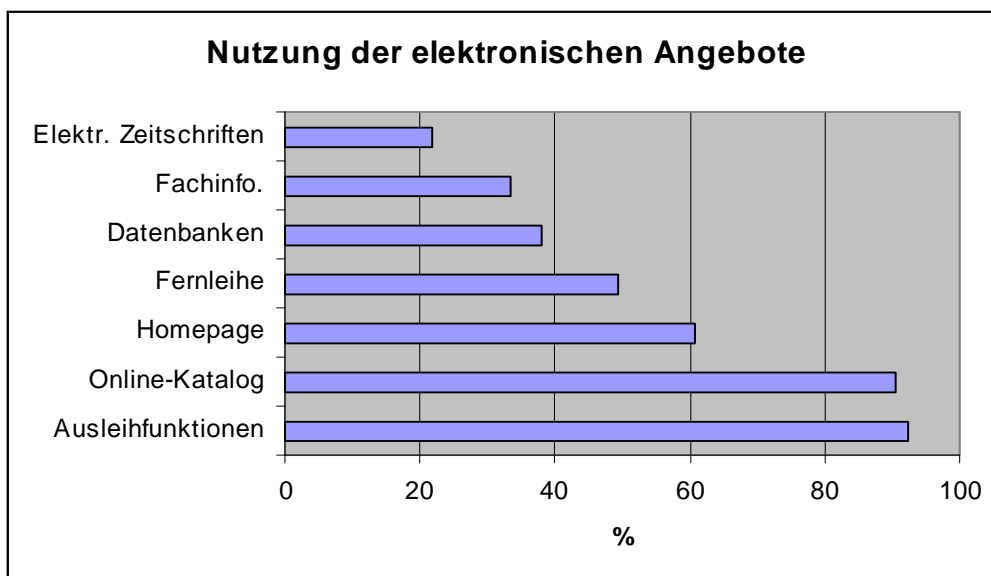
Homepage:	2,21
Tageszeitungen:	2,36
Ausleihb. Bücher:	2,37
Fachinfo.:	2,43
Buchbest. LS:	2,45
Datenbanken:	2,5
Gedr. ZS:	2,52
Elektr. ZS:	2,78
Gesamt:	2,47

6. Elektronische Angebote

Hier wurden Nutzungsgewohnheiten der elektronischen Angebote untersucht. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass mit Ausnahme der unumgänglichen Nutzung von Online-Katalog und Ausleihsystem die elektronischen Angebote von einem Großteil der Befragten nicht genutzt werden. Hier existieren immer noch Hemmnisse im Umgang mit elektronischen Angeboten, was insbesondere durch den Mangel an der entsprechenden Informationskompetenz bedingt ist. Obwohl ausreichend Informationsmaterial bereitgestellt wird und auch regelmäßige Schulungen zur Nutzung der elektronischen

Dienstleistungen angeboten werden, scheint eine wachsende Akzeptanz und Bereitschaft nur durch ein gleichzeitig gezieltes Marketing gewonnen werden zu können.

Von außen genutzt wird erwartungsgemäß vor allem die Homepage als Einstiegsportal zu den elektronischen Angeboten. Während über diese insbesondere Online-Katalog, Ausleihfunktionen und Fernleihe genutzt werden, stehen die Fachinformationen, die Datenbanken und die elektronischen Zeitschriften klar zurück. Die Datenbanken werden vorrangig in der Bibliothek genutzt, wohingegen die Homepage hier nicht die zentrale Rolle einnimmt.



Interessante Aufschlüsse ergeben sich, wenn man die Nutzung der elektronischen Angebote in engem Zusammenhang mit der Beurteilung ihrer Wichtigkeit stellt.

Während die Fachinformationen trotz ihrer recht geringen Nutzung eine vergleichsweise große Bedeutung

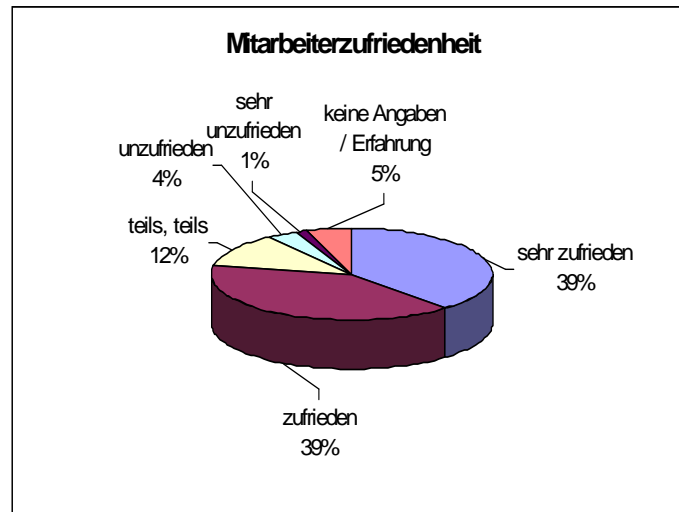
haben (2,36), sind vor allem die für relativ unwichtig eingestufteten Schulungen / Führungen auffallend (3,19).

Letzteres ist um so überraschender, da die Führungen (1,78) und die Schulungen (2,02) ebenso wie die Informationsbroschüren ausgesprochen gut bewertet wurden.

7. Zufriedenheit der Befragten

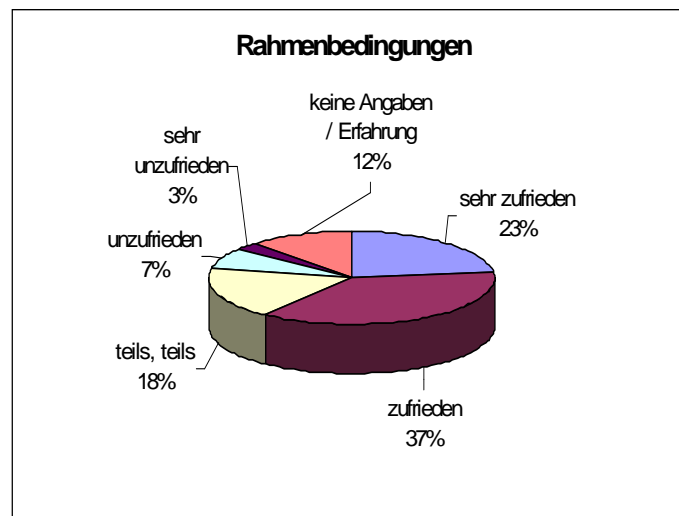
Insgesamt sind die Befragten mit den Angeboten der Bibliothek, mit dem Service und den Mitarbeitern aus-

gesprochen zufrieden. Die erfreuliche Gesamtzufriedenheit - bewertet mit **1,95** - spiegelt dies wider. Folgende Einzelaspekte sind zu verzeichnen:



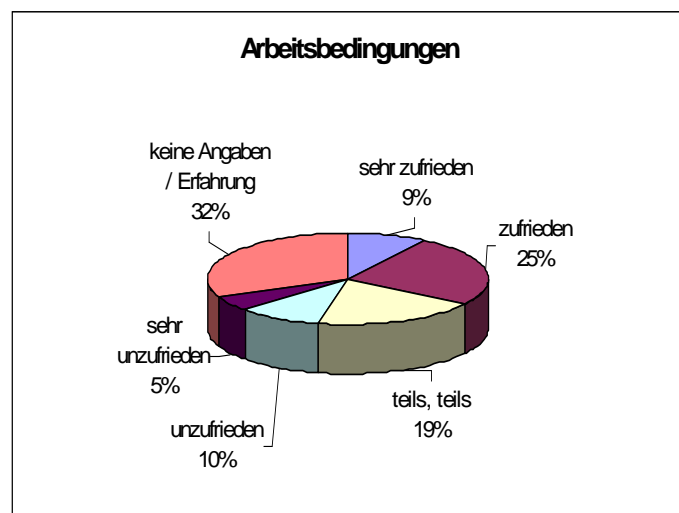
Über 3/4 der Befragten ist mit den Mitarbeitern zufrieden oder sehr zufrieden. Folgende Kategorien wurden bewertet:

Hilfsbereitschaft:	1,67
Freundlichkeit:	1,73
Kompetenz:	1,81
Verfügbarkeit:	2,12
Gesamt:	1,83



Zu den Rahmenbedingungen gehören mit folgender Bewertung:

Sauberkeit:	1,77
Arbeitsatmosphäre:	1,9
Cafeteria :	2,31
Orient. im Haus:	2,34
Schließfächer:	2,62
Sanitärräume:	2,65
Gesamt:	2,2

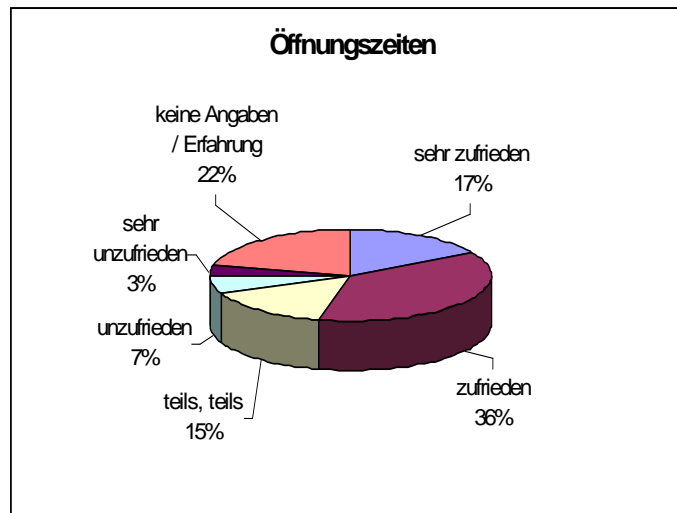


Zu den Arbeitsbedingungen gehören mit folgender Bewertung:

Anz. der Arbeitspl..:	2,2
Website:	2,34
Computerarbeitspl:	2,35
Foto-, Reprint.:	2,58
Kopierer:	3,11
Freie Internetpl.:	3,39
Gesamt:	2,66

Die Urteile für die Gesamt-Öffnungszeiten der Bibliothek fallen relativ gut aus. Über die Hälfte der Befragten sind mit den derzeitigen Öffnungszeiten zufrieden oder sehr zufrieden. Nur 10% sind unzufrieden.

Gesamtbeurteilung: **2,27**



Lediglich die Sonderlesesäle weichen angesichts der kürzeren Öffnungszeiten ab und werden mit 2,72 etwas schlechter beurteilt.

Interessant ist neben der Zufriedenheitsanalyse auch die Frage nach der Wichtigkeit. Das Ergebnis zeigte, dass der Durchschnittswert der Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten deutlich von dem der Wichtigkeit abweicht. Die Beurteilung dieser drückt

sich neben dem Wunsch nach generell längeren Öffnungszeiten auch in dem Wunsch nach längeren Samstagöffnungszeiten aus, wohingegen der Bedarf nach Sonntagsöffnungszeiten nicht sehr groß ist. Im einzelnen ist folgende Prioritätensetzung zu beobachten:

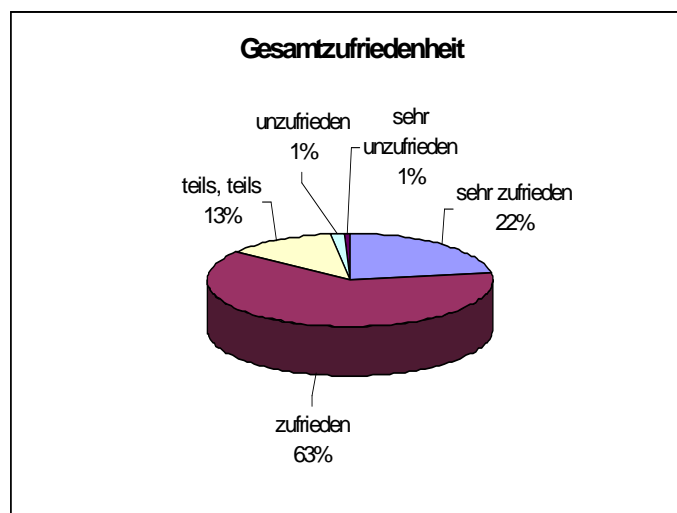
Samstag Nachmittag: 2,05
 Spätere Öffnungszeiten: 2,1
 Frühere Öffnungszeiten: 2,86
 Sonntag: 3

Sehr erfreulich ist das **Ergebnis der Gesamtzufriedenheit**: 85 % sind mit den Dienstleistungen der WLB insge-

samt zufrieden oder sehr zufrieden; nur 2% gaben ihrer Unzufriedenheit Ausdruck; **Gesamtbeurteilung: 1,95**

Einzelbewertungen

Information:	1,84
Führungen/Schul.:	1,86
Lern- u. Arbeitsbed.:	1,9
Homepage:	2,19
Anz. der Arbeitspl.:	2,2
Infoblätter:	2,24
Öffnungszeiten:	2,27
Gedruckte Best.:	2,35
Tageszeitungen:	2,36
Fachinformationen:	2,4
Datenbanken:	2,45
Foto- u. Reprost.:	2,58
Elektr. Zeitschr.:	2,75
Fotokopiermögl.:	3,11
Internetzugang:	3,39



8. Wichtigkeit der Angebote

Neben der Zufriedenheit und den Wünschen der Benutzer sollte schließlich auch die jeweilige empfunden

ene Wichtigkeit ermittelt werden, um bessere Rückschlüsse auf die Bedürfnisse ziehen und auf dieser Basis Maßnahmen ableiten zu können.

Sehr wichtig (1,0 -1,5)	Gedruckte Bestände Öffnungszeiten Katalogbenutzung
Ziemlich wichtig (1,5-2)	Anzahl Lese und Arbeitsplätze Bereitstellungszeit von Medien Fotokopiermöglichkeiten Lern- und Arbeitsbedingungen
Wichtig (2,0-2,5)	Fernleihe Information Homepage Fachinformationen Internetzugang in der Bibliothek Datenbanken
Weniger wichtig (2,5-3,25)	Foto- und Reprstelle Informationsbroschüren Schnelllieferdienste Tageszeitungen Elektronische Zeitschriften Schulungen/Führungen

Erwartungsgemäß haben die stark genutzten Angebote (Bestände, Katalog) Priorität; hinzu kommen Aspekte, die im wesentlichen die Arbeits- und Rahmenbedingungen der Bibliothek prägen wie die Öffnungszeiten, die Bereitstellungszeit von Medien und die Fotokopiermöglichkeiten. Einen auffallend homogenen Block bilden die elektronischen Angebote, die an Wichtigkeit den erstgenannten Aspekten folgen. Auch hier korreliert die Wichtigkeit in etwa mit der Intensität der Nutzung.

Akuter Handlungsbedarf herrscht dort, wo unzufriedene und wichtige Angebote zusammenfallen. Eine mittelfristige Verbesserung sollte bei denjenigen Dienstleistungen erfolgen, mit denen die Benutzer ebenfalls nicht zufrieden sind, auch wenn ihre Wichtigkeit für geringer eingeschätzt

wird. Langfristiger Handlungsbedarf ist bei denjenigen Angeboten gefordert, wo die Werte der Zufriedenheit und Wichtigkeit gleichsam hoch sind. Schließlich müssen die weniger wichtig empfundenen Angebote, mit denen die Befragten jedoch sehr zufrieden sind, eine Festigung erfahren und unter Um-

ständen durch gezieltes Marketing transparenter gemacht werden.

Beispielhaft ließe sich damit folgender Maßnahmenkatalog ableiten:

Sofort zu verbessern:

- Fotokopiermöglichkeiten

Mittelfristig zu verbessern:

- Internetplätze (bereits erweitert!)
- Elektronische Zeitschriften

Längerfristig zu verbessern:

- Öffnungszeiten
- Anzahl der Arbeitsplätze

Zu festigen / Verstärktes Marketing:

- Führungen / Schulungen
- Informationsbroschüren

Untermauert werden mögliche zukünftige Maßnahmen durch die Anregungen und kritischen Bemerkungen, der Benutzer in dem Freitextfeld, welche die vorangegangene Analyse zum Großteil bestätigt. Durch die Häufigkeit und Tendenz der Äußerungen sind aufschlussreiche Hinweise zu gewinnen, um die Qualität der Dienstleistungen zu verbessern. Es folgt eine repräsentative Auswahl an Äußerungen der Befragten.

Besonders häufig waren natürlich der Medienbestand und die Kernnutzungsbereiche, die „Kataloge“ und die „Ausleihe“ sowie die Öffnungszeiten Gegenstand der Äußerungen:

Medienbestand: „Die Vielzahl der bestellbaren Bestände ist ebenso erstaunlich wie die Kostenlosigkeit des Ange-

bots!“ - „Ich bin im allgemeinen sehr zufrieden mit der WLB wegen der breitgefächerten Bestände.“ - „Mit dem Bestand der WLB bin ich sehr zufrieden, zumal sie über viele - für meine Fachgebiete oft sehr wichtige - Publikationen verfügt.“ - „Ausdrücklich loben möchte ich die große Anzahl aktueller und qualitativ hochwertiger Fachbücher.“ - „Die Fülle des Bestandes überrascht mich immer wieder.“ -

„Leider sind manchmal für mich wichtige Bücher bis auf längere Zeit ausgeliehen.“ - „Bücher ausgefallener Fachrichtungen sind nicht ausreichend repräsentiert.“ - „Ein Ausbau digital verfügbarer Angebote (auch von extern nutzbar) ist grundsätzlich wünschenswert.“ - „Noch mehr aktuelle Fachbücher.“ - „Besonders aufgegebene Zeitschriftenbestände sollten wieder aufgenommen werden.“ - „Problematisch ist, dass aktuelle Bücher meist bereits ausgeliehen sind.“ - „Oftmals sind zu wenig Exemplare eines Buches vorhanden.“

Kataloge: „Alle Bücher in der Bibliothek sollten im Onlinekatalog befindlich sein.“ - „Alle Bestände sollten digital erfasst sein.“ - „Leider sind noch zu wenige der Bücher im Onlinekatalog“. - „Ich fände es sehr hilfreich, wenn die Zettelkataloge im Internet zu finden wären.“ - „Hinweise zur Benutzung der Computerausleihe oder der Zettelkataloge ist gerade für Neulinge sehr wichtig.“ - „Es wäre gut, wenn der alte Zettelkatalog allmählich in den Onlinekatalog aufginge, da der Onlinekatalog

insgesamt sehr viel benutzerfreundlicher ist.“ - „Für mich wäre es hilfreich, wenn der Online-Katalog auch Medien umfasste, die vor 1987 erworben wurden.“ - „Die Kartenkataloge müssen weg. Der gesamte Bestand sollte nur noch über den PC recherchierbar sein.“

Ausleihe: „Besonders zu schätzen weiß ich die Möglichkeit, von zuhause aus per Internet Literaturrecherchen und Bestellungen vornehmen zu können.“ - „Eure Homepage ist wirklich super. Ich nutze fast nur noch den Bestellservice per Internet“ - „Besonderes Lob für die hohe Flexibilität in bezug auf Rückgabe außerhalb der Leihzeit.“ - „Sehr gut finde ich die schnelle Bearbeitung von Bestellungen“. - „Die Möglichkeit, bestellte Bücher nach kurzer Zeit schon abzuholen, schätze ich sehr.“ -

„Eine Mitteilungsmöglichkeit via Email über abgelaufene bzw. bereitgestellte Bücher kurz vor Termin wären sehr hilfreich.“ - „Info-Mail-Dienst einrichten.“ - „Warum sind vorgemerkte Bücher an einer anderen Leihstelle abzuholen?“ - „Die Online-Bestellung über die Homepage-Suchmaske könnte einfacher sein: warum muss ich für jedes Buch die Benutzernummer neu eingeben?“ - „Online Bestellung: Es müsste doch möglich sein, dass mindestens drei Bücher in einer Bestellung machbar sind.“ - „Die Einführung eines Benachrichtigungsverfahrens per Email wäre hilfreich.“

Öffnungszeiten: „Längere Abendöff-

nungszeiten, auch für die Sonderlesesäle wären schön.“ - „Öffnungszeiten grundsätzlich OK. Noch besser wäre eine Art „Langer Donnerstag“ o.ä.“ - „Geschickt wäre es, wenn die Bibliothek insgesamt längere Öffnungszeiten hätte, z.B. 8.00 - 21.00. Und auch die Öffnungszeiten am Wochenende könnten verlängert werden.“ - „Sehr interessant fände ich längere Öffnungszeiten am Wochenende, sofern sich dies wirtschaftlich darstellen lässt.“ - „Andererseits ist es durchaus verständlich, dass das Personal, das bereits am Samstag vormittags im Einsatz ist, auch etwas vom Wochenende haben möchte.“ - „Öffnungszeitenverlängerung besonders am Samstag Nachmittag und abends.“ - „Längere Öffnungszeiten, sei es nur eine Stunde länger.“ - „Die Öffnungszeiten sind abends auf jeden Fall zu kurz.“

Tendenzen dieser Freitextkommentare sind klar zu erkennen: Die Beurteilung des Medienbestandes ist je nach subjektiver Erfahrung unterschiedlich. Lob und Kritik der Aktualität und Vollständigkeit des Bestandes wechseln dem entsprechend. Bezüglich der Katalogsituation wird eindeutig eine Digitalisierung der Zettelkataloge gewünscht, um den ganzen Bestand online verfügbar zu machen. Die aktuellen Projekte hierzu treffen also genau die allgemeinen Benutzerbedürfnisse. Auffälligste Anregungen für die Ausleihe sind zum einen die Einführung eines Benachrichtigungsverfahrens, wie es

auch die Universitätsbibliothek praktiziert und zum anderen eine Optimierung der Online-Bestellung, für mehrere Bestellungen nur einmal die Benutzerkennung eingeben zu müssen. Anregungen hinsichtlich der Öffnungszeiten betreffen eine längere Abendöffnungszeit (beispielsweise einmal die Woche) sowie längere Samstagsöffnungszeiten.

Zum Abschluss sollen noch weitere kritische und erfreuliche Bemerkungen der Benutzer/innen im Rahmen der Freitextkommentare vorgestellt werden. Besonders oft sind die Bibliothek als ganzes und ihre Mitarbeiter Gegenstand der Äußerungen, des weiteren die Kopiersituation und der Internetzugang: Während der Gesamteindruck der Bibliothek und die Mitarbeiter ausgesprochen positiv bewertet werden, wird vermehrt Kritik an der Kopiersituation, den (freien) Internetplätzen, den Schließfächern und den Sanitärräumen geäußert.

Kopiermögl.: „Kopieren könnte billiger sein.“ - „Kopierer mit Kopierkarten!“ - „Anzahl der Fotokopierer erhöhen!“ - „Auch einen Scanner zur sofortigen Reproduktion von Bildern fände ich sehr gut.“

Internetplätze: „Die Anzahl der freien Internetplätze wurde im Juni 2003 leider erheblich reduziert.“ - „Leider wurde die Nutzung aufgrund des Fehlverhaltens einer Minderheit stark eingeschränkt.“ - „Es könnten mehr Internetarbeitsplätze geschaffen werden.“

Schließfächer: „Die Schließfächer sind viel zu klein bzw. ungeschickt im Format.“ - „Die Schließfächer könnten größer dimensioniert sein.“

Sanitärräume: „Was mich stört ist die vergleichsweise geringe Anzahl an Toiletten.“ - „Warmes Wasser auf den Toiletten wäre nett.“

Mitarbeiter: „Die Freundlichkeit der Mitarbeiter/innen findet man in sonst keinem Dienstleistungsbereich. Sie ist hier sehr wohlthuend.“ - „Einem unfreundlichen Mitarbeiter bin ich in 14 Jahren nicht begegnet.“ - „Das Personal ist sehr kompetent und freundlich.“ - „Ein großes Lob für die freundlichen und kompetenten Mitarbeiter der WLB.“ - „Vielen Dank für den wirklich guten Service überall!“

Bibliothek insgesamt: „Alles in allem macht die Landesbibliothek einen wirklich positiven Eindruck auf mich.“ - „Im großen und ganzen entspricht die WLB dem, was ich mir unter einer sehr guten Bibliothek vorstelle.“ - „Diese Bibliothek ist einer der Gründe, dass ich in Stuttgart bin und bleibe.“ - „Dankel!“ - „Diese Bibliothek ist einer der schönsten Plätze dieser Stadt.“ - „Weiter so!“ - „Ich bin von der kostenlosen Nutzungsmöglichkeit bei diesem riesigen Angebot begeistert und halte es für einen ausgesprochenen Luxus, den ich sehr genieße und dankbar dafür bin.“ - „Insgesamt: ein großes Lob an die Landesbibliothek.“

Monika Braß:
**Der Zettelkasten hat ausgedient -
Digitalisierung der Alphabetischen Kataloge an der WLB**

Im neuen Jahr werden den Benutzern der Landesbibliothek der alphabetische Hauptkatalog sowie die alphabetischen Kataloge der Bibliothek für Zeitgeschichte und der Musikabteilung online als digitalisierte Kartenkataloge zur Verfügung stehen. Damit ist das Ende des Zeitalters der Zettelkataloge eingeläutet, wenngleich ihr Ordnungsprinzip auch im Imagekatalog noch fortleben wird. Die Preußischen Instruktionen haben schon mehrere Katalogbrüche in unserem Haus überstanden und nun auch Eingang in die Welt der Online-Kataloge gefunden. Dass sie durch die geplante Volltextsuche in den digitalisierten Kartenimages weiter an Bedeutung verlieren werden, kann als sicher gelten, ob sie durch eine vollständige Konversion des Zettelkataloges jemals ganz der Geschichte angehören werden, ist angesichts der angespannten Haushaltsslage mehr als fraglich.

Der Anfang vom Ende des konventionellen Zettelkataloges jedenfalls ist da, genauer gesagt begann er schon vor einiger Zeit, nämlich Ende der 80er Jahre, als die Verbundkatalogisierung aufgenommen wurde und der Zettelkatalog nur noch mit Nachweisen von Literatur bis 1988 bestückt wurde. Dennoch behielt er als einziges vollständiges Nachweisinstrument der Be-

stände bis 1988 eine zentrale Funktion für die alphabetische Suche. Es schien daher naheliegend, auch diesen Katalog für zeit- und ortsunabhängige Online-Recherchen im Internet zugänglich zu machen. Eine jüngst durchgeführte Benutzerumfrage bestätigt diese Einschätzung. Der konventionelle Weg zu diesem Ziel, die Konversion der PII-Titelaufnahmen, wäre viel zu zeit- und kostenintensiv gewesen.

Die Entdeckung einer Asbestbelastung und die dadurch beschleunigte Umgestaltung der Leihstelle besiegelten schließlich das Schicksal des Zettelkataloges: Er sollte dem geplanten Selbstabholungsbereich weichen, seine Digitalisierung und Erschließung durch einen alphabetischen Index wurde beschlossen, eine Volltextrecherche als zweite Stufe der Erschließung avisiert.

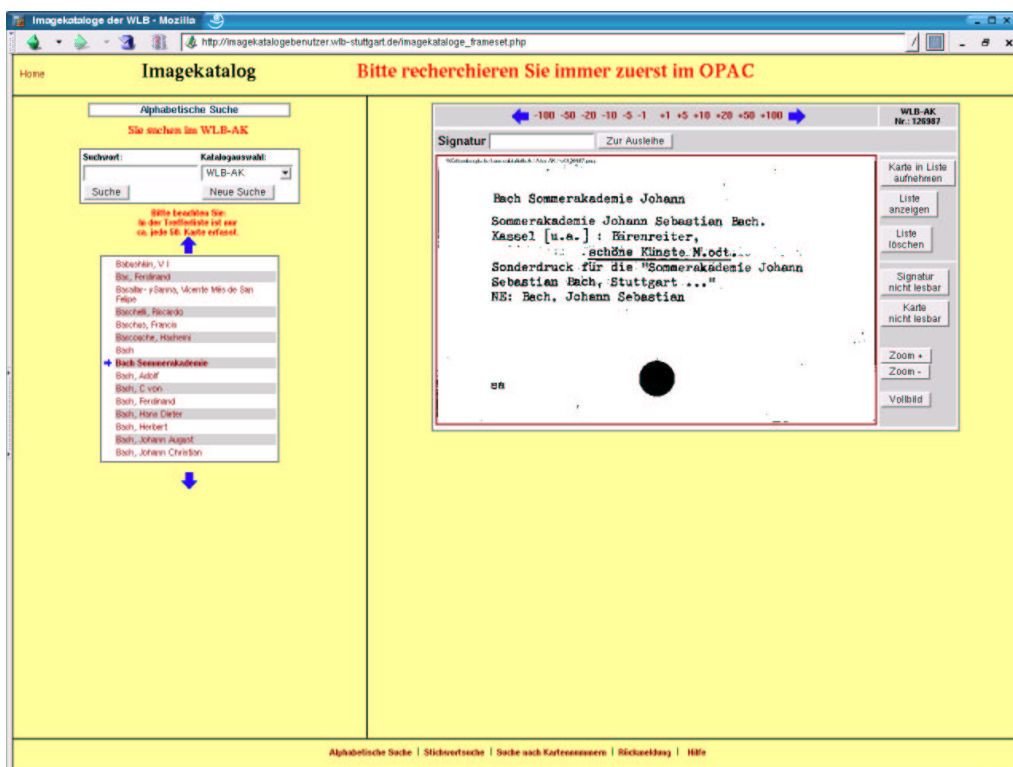
Projektverlauf

Zu Beginn dieses Jahres nahm das Projekt konkrete Gestalt an. Eine Arbeitsgruppe wurde gebildet, die nach einer kurzen Phase des Erfahrungsaustausches mit anderen Bibliotheken daran ging, eine Leistungsbeschreibung für das Projekt zu entwerfen, die als Kernstück einer späteren Ausschreibung dienen sollte.

Im Zentrum dieses Pflichtenheftes stand die Forderung, dass die Katalogkarten vor Ort in der Bibliothek gescannt werden, und zwar bitonal mit einer Auflösung von mindestens 300 dpi und der Option, die Daten später mittels Texterkennung für eine Volltextrecherche aufzubereiten. Um eine komfortable Navigation im Katalog zu ermöglichen, wurde festgelegt, dass bei der Indexierung jede 50. Karte sowie die bereits im Zettelkatalog befindlichen Leitkarten zu berücksichtigen seien. Die Aufbereitung der Daten für die Online-Recherche sowie die Recherche-Software sollte von der hauseigenen EDV-Abteilung entwickelt werden. Als Projektschluss wurde der 31. Oktober 2003 festgelegt. Von den fünf Firmen, die sich am Ausschreibungsverfahren beteiligten, erhielt die Firma Mikro Univers aus Berlin am 5.

Juni den Zuschlag.

Das Imagekatalog-Team ging nun daran, eine detaillierte Anleitung für die Indexierung der Katalogkarten zu erstellen, was sich angesichts der Besonderheiten des PI-Regelwerkes als keine ganz triviale Aufgabe erwies. Grundprinzip der Indexierung ist, dass die im PI-Kopf der Katalogkarten ausgegebenen Ordnungswörter bis einschließlich des ersten Ordnungswortes, das sich vom vorhergehenden und vom nachfolgenden Eintrag unterscheidet, erfasst werden. Bei Verfasserschriften erscheint in jedem Fall der vollständige Verfassersname im Indexeintrag, ggf. werden weitere Ordnungselemente ergänzt. Eine besondere Herausforderung stellten die Gruppenschriften nach PI dar, die mit verschiedenen Kodierungen eingegeben werden müssen. Auch



Die Recherchemaske des Imagekataloges (Entwurf)

die Strukturierung von Doppelnamen, Nachnamen mit Präfixen und Namenszusätzen sowie Persönlichen Namen war keine einfache Aufgabe.

Anfang Juli konnten die Arbeiten der Firma vor Ort beginnen. Im Sitzungszimmer wurden an zwei Hochleistungsscannern in sechs Wochen ca. 3,1 Mio. Karten digitalisiert und einer ersten Qualitätskontrolle unterzogen. Die Arbeiten erfolgten parallel zur Asbestsanierung bei Außentemperaturen von teilweise bis zu 40 Grad. Die Mitarbeiter der Bibliothek hatten in mehreren Führungen Gelegenheit, den Scan-Betrieb zu besichtigen. Im August begann Mikro Univers in Berlin mit der Indexierung der Karten. Mitte November war die Lieferung der Images zusammen mit den Indexeinträgen abgeschlossen. Das Projektende hat sich damit nur um zwei Wochen verzögert.

Nach der Auslieferung der ersten konfektionierten Daten wurden die Arbeiten an der Recherchemaske und an der Benutzer-Hilfe intensiviert.

Benutzung des Kataloges

Der Imagekatalog bietet im wesentlichen eine alphabetische Suche in den elektronischen Katalogkarten des Alphabetischen Hauptkataloges, des Kataloges der BfZ und des Alphabetischen Kataloges der Musikabteilung. Im Menü „Katalogauswahl“ wählt der Benutzer zunächst den gewünschten Katalog an. Der Sucheinstieg erfolgt

über einen Index, in dem ca. jede 50. Karte erfasst ist. Dies bedeutet, dass aus dem PI-Kopf jeder 50. Titeltkarte bzw. jeder Karte nach einer Leitkarte ein Indexeintrag nach den oben ange-deuteten Prinzipien gebildet wurde. Es ist also nur eine Suche nach sachlichen PI-Ordnungswörtern oder nach Verfasser-namen möglich, nicht nach anderen Kategorien der Titelaufnahme, wie dies im OPAC der Fall ist.

Nach der Eingabe des Suchwortes klappt der Index an der entsprechenden Stelle im Alphabet auf. Durch Anklicken des gewünschten Eintrages oder des Eintrages, der diesem alphabetisch am nächsten ist, erscheint auf der rechten Seite des Bildschirms die dem Eintrag zugeordnete Katalogkarte in elektronischer Form. Da nur jede 50. Karte erfasst ist, wird es sich in den meisten Fällen nicht exakt um den gesuchten Titel handeln. Der Benutzer muss dann vorwärts und rückwärts blättern, bis er den gewünschten Treffer gefunden hat. Das Blättern erfolgt auf einer Schaltfläche über dem Kartenimage in Einer-, Fünfer-, Zehner-, Zwanziger-, Fünfziger- und Hunderter-schritten. Ist der gesuchte Treffer gefunden, so kann nach der Eingabe der Signatur die Ausleihfunktion angesteuert werden.

Da einige der Titelnachweise im Imagekatalog auch bereits im Verbund katalogisiert oder konvertiert sind, ist der Benutzer angehalten, immer zuerst im OPAC zu suchen und erst dann

in den Imagekatalog einzusteigen und ggf. über diesen zu bestellen.

Nicht lesbare Signaturen oder Images können der Bibliothek zur Nachbearbeitung gemeldet werden. Die Möglichkeit, eine Trefferliste anzulegen, sowie das Kartenimage zu vergrößern oder zu verkleinern, besteht ebenfalls. Auch eine E-Mail-Funktion ist integriert.

Neben der alphabetischen Suche wird eine Suche nach Kartennummern sowie eine Stichwortsuche angeboten. Bei der Stichwortsuche erfolgt eine Volltextrecherche über die Indexeinträge (nicht über den Volltext der Katalogkarten!). Dies bedeutet, dass auch Suchwörter, die an zweiter oder dritter Stelle im Indexeintrag stehen, recherchierbar sind. Es bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass bei der Meldung „Kein Treffer gefunden“ tatsächlich kein Titel vorhanden ist, da über die Suche nur die Indexeinträge jeder 50. Karte ausgewertet werden. Der Benut-

zer muss bei einer solchen Meldung dann zurück in die alphabetische Suche gehen.

Auch wenn der Imagekatalog den traditionellen Ordnungsprinzipien des Alphabetischen Kataloges folgt, stellt seine Einführung dennoch einen Qualitätssprung dar. Der Hauptvorteil für den Nutzer liegt in der ortsunabhängigen Verfügbarkeit des Katalogs im Internet. Damit wird eine nicht unwesentliche Lücke im Online-Katalog-Angebot der WLB geschlossen: Mit der Freischaltung des Imagekataloges wird der Gesamtbestand der WLB online recherchierbar sein.

Als nächste Projektstufe steht die OCR-Erfassung aller Images an, die eine „echte“ Volltextsuche über alle Karten des Alphabetischen Kataloges ermöglichen soll und damit den Nutzern deutlich erweiterte Recherchemöglichkeiten bieten wird.



Mitarbeiter der Firma Mikro Univers beim Scannen der Katalogkarten

Reiner Nägele: „Aus unserer Musiksammlung - So war's! Das Jahr 2003“

Nachfolgend sind all jene Veranstaltungen und Projekte aufgeführt, die die Mitarbeiter der Musiksammlung im zurückliegenden Jahr aktiv mitgestalteten oder an denen die Musiksammlung und ihre Kuratoren in anderer Weise beteiligt waren bzw. immer noch beteiligt sind. Die meisten der hier genannten „Ereignisse“ und wissenschaftlichen Vorhaben wurden bereits im vorvergangenen Jahr angeregt und vorbereitet, manche Planungen reichen sogar bis in das Jahr 2000 zurück.

Architektur: Stuttgarter Liederhalle

In Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Ostertag + Vornholt, Stuttgart, das sich im Juni des vorigen Jahres an die Musiksammlung der Landesbibliothek wandte, wurde ein neuer Eingangsbereich der Stuttgarter Liederhalle konzipiert. In mehreren Sitzungen im Musiklesesaal wurde die Gestaltung der 11 unbeweglichen Scheiben und 8 beweglichen Schiebetürelemente diskutiert und seitens des Musikreferenten eine umfangreiche Liste an Vorschlägen erarbeitet, die schließlich - nach grafischen Gesichtspunkten bewertet - umgesetzt wurde. Die Vertreter des Architekturbüros konnten von einem primär chronologischen und in Teilen auch regionalen Konzept überzeugt

werden. Seit Beginn des Jahres sind die aus den Beständen der Musiksammlung „kopierte“ Autographen auf der Glasfront des Eingangsbereiches zu bestaunen.

Ausstellung: Hugo Wolf

Mit der Ausstellung „Hugo Wolf in Deutschland - Stuttgart - Mannheim - Tübingen - Berlin“, die am 9. Januar im Buchmuseum eröffnet wurde, feierte die WLB gemeinsam mit der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie das 100. Todesjahr des Komponisten. Die Ausstellung vereinte einzigartige Autographen, Erstdrucke und weitere Exponate aus den Sammlungen von Helmut Nanz, Joachim Draheim, Hartmut Höll und Mitsuko Shirai, aus dem Deutschen Literaturarchiv Marbach und aus der Musiksammlung der Württembergischen Landesbibliothek. Unmittelbar vor der Eröffnung fand im Kammermusiksaal der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart ein Konzert mit Liedern von Hugo Wolf statt. Ausführende waren Studierende der Liedklasse von Prof. Konrad Richter.

Konzertreihe: Musikhochschule

Mit wichtigen Dokumenten vor allem unserer Theater- bzw. Programmzettelsammlung, aber auch den bei uns archivierten lokalen Tageszeitungen und den nur in der Landesbibliothek vorhandenen historischen Quellen zum regionalen Musikleben, nicht weniger mit fachkundigem Rat und - im Falle Mendelssohn - auch Tat konnte die Musiksammlung der Landesbibliothek ganz wesentlich an der Gestaltung einer erfolgreichen Veranstaltungsreihe der Musikhochschule Stuttgart mitwirken. Unter dem Titel „Berühmte Komponisten im 19. Jahrhundert zu Gast in Stuttgart - Musik und Texte“ erklangen in der ersten Jahreshälfte 2003 an zehn Sonntagen jeweils um 11 Uhr Werke von Louis Spohr, Carl Maria von Weber, Felix Mendelssohn Bartholdy, Frédéric Chopin, Franz Liszt, Clara und Robert Schumann, Hector Berlioz, Johannes Brahms, Richard Wagner, Hugo Wolf, Richard Strauss, Camille Saint-Saëns, Edvard Grieg und Max Bruch, begleitet von Rezitationen aus Originaltexten (Briefen, Tagebuchaufzeichnungen, Memoiren usw.) und moderiert vom verantwortlichen Leiter der Reihe Prof. Helmut Wolf. Die äußerst eindrucksvollen Matineen sind (live!) dokumentiert auf einer Doppel-CD, produziert von der Hochschule und Stuttgart Marketing GmbH. Das informative Booklet ist mit Bildvorlagen aus der Württembergischen Landesbibliothek gestaltet.

Tagung: Carl-Maria von Weber

Die Internationale Carl-Maria-von-Weber-Gesellschaft trifft sich jährlich an einem Wirkungsort Carl Maria von Webers zu ihrer Mitgliederversammlung. 2003 war die Württembergische Landesbibliothek als Gastgeber auserwählt. Die Tagung, die am 25. Oktober im Vortragsraum der Bibliothek stattfand, endete mit einer Präsentation der zahlreichen „Weberiana“ aus der Musiksammlung, darunter eine von Carl Maria von Weber eingerichtete und autographierte Partitur des „Freischütz“ zur Erstaufführung am Stuttgarter Hoftheater am 12. April 1822.

Erwerbung: Marx, Eichhorn, Notendrucke

Einige wenige, „besondere“ Bestandserweiterungen sind für das zurückliegende Jahr zu notieren: Ein Musikmanuskript des Stuttgarter Komponisten Karl Marx (1897-1964) wurde käuflich erworben, ebenso Dokumente der Musikerfamilie Eichhorn, deren Nachlass sich bereits in der Württembergischen Landesbibliothek befindet (<http://www.wlb-stuttgart.de/referate/musik/nachlass.htm>). Einst in der Nachkriegszeit aus dem Mülleimer einer Stuttgarter Musikschule gerettet, fand ebenso ein exquisites Konvolut gedruckter Noten des 16. -18. Jahrhunderts seinen endgültigen Verbleib in der Musiksammlung. Die inzwischen 80jährige Witwe eines Ulmer Musikers mach-

te die kleine Sammlung der Landesbibliothek zum Geschenk.

Datenbank: Gesangbücher im Internet

Der Gesangbuchkatalog von Heinz Dietrich Metzger („Gesangbücher in Württemberg“, Metzler 2000) ist inzwischen zu einem Standardwerk der hymnologischen Forschung avanciert. Immer wieder erscheinen Rezensionen, die auf die außerordentliche Bedeutung dieses gründlichen und von stupenter Quellenkenntnis zeugenden Bestandsverzeichnisses hinweisen - „ein Werk, das Maßstäbe setzt“ (Germanistik 43.2002, Heft 3/4) - und zugleich die Gesangbuchsammlung der Württembergischen Landesbibliothek als her-

ausragend würdigen. Die Arbeit ist freilich nicht beendet. Heinz Dietrich Metzger erfasst weiterhin bislang unerschlossene Gesangbuchbestände aus württembergischen Bibliotheken, Neuzugänge des Oberkirchenrats und auch die Neuerwerbungen der Landesbibliothek. Hinzu kommen, wo erforderlich, Revisionen der gedruckten Titelaufnahmen. Die Zahl der Neuaufnahmen und Revisionen beläuft sich inzwischen auf über 200 Titel. In Zusammenarbeit mit der EDV wurde Ende dieses Jahres ein Online-Konzept entwickelt, das ermöglicht, die kontinuierliche Fortschreibung des gedruckten Katalogs künftig via Internet anzubieten.

Magisterarbeit: Theaterzettel

An der Universität Tübingen, Musikwissenschaftliches Institut, wurde 2003 eine Magisterarbeit angenommen mit dem Titel: „Das Repertoire der Stuttgarter Hofoper im frühen 19. Jahrhundert. Programmzettel unter den Kapellmeistern Danzi, Kreutzer und Hummel“. Der Autor, Samuel Schick, dokumentierte und analysierte auf der Basis der Theater- bzw. Programmzettelsammlung der Landesbibliothek die Aufführungspraxis am Württembergischen Hoftheater zur Zeit der Könige Friedrich I. und Wilhelm I. Die vorzügliche und umfangreiche Studie (2 Bände), angeregt durch die Hoftheater-Ausstellung der Landesbibliothek 2000, wird im kommenden Jahr in Auszügen



in den „Mozart-Studien“ (Schneider-Verl.: Tutzing) veröffentlicht werden. Samuel Schick stellte erstmals in unserem Begleitband zur Hoftheater-Ausstellung (Musik und Musiker am Stuttgarter Hoftheater, 1750-1918) die Programmzettelsammlung der Landesbibliothek als relevante wissenschaftliche Quelle für die Opern- und Theaterforschung des 19. Jahrhunderts vor unter dem Titel: „Das Opernrepertoire des Stuttgarter Hoftheaters (1807-1818) - Programmzettel als Quelle zur Theatergeschichte“.

DFG-Projekt: Melodramen, Schauspiel- und Ballettmusiken

Im Rahmen eines gemeinschaftlichen DFG-Projektes der Universität Heidelberg (Musikwissenschaftliches Institut) und der Musikhochschule Stuttgart, seit 1. April 2003, werden die Aufführungsmateriale zu den Melodramen, Schauspiel- und Ballettmusiken des Stuttgarter Hoftheaters im 19. Jahrhundert, die sich im Besitz der Württembergischen Landesbibliothek befinden, wissenschaftlich erfasst und analysiert. Das Projekt wird geleitet von Prof. Dr. Silke Leopold (Heidelberg) und Prof. Dr. Dörte Schmidt (Stuttgart), die Durchführung des Projektes ist in Verantwortung von Dr. Antje Tumat (Heidelberg) und Andreas Münzmay (Stuttgart). Overtüren, Zwischenaktmusiken und Bühnenmusiken, die wichtigsten Arten der Schauspielmusik,

zählten im 18. und 19. Jahrhundert weithin zu den selbstverständlichen Elementen der Theaterpraxis. Viele der für das Sprechtheater komponierten Gesänge und Instrumentalsätze wurden später separat als Lieder oder Suiten (z.B. Grieg: Peer Gynt-Suite) aufgeführt. Nach der Hoftheater-Ausstellung im Jahr 2000, in der erstmals auch einige der Fachwelt bislang unbekannte Stuttgarter Schauspielmusiken präsentiert wurden, wurde die Idee zu diesem Projekt geboren und in der Folgezeit in Kooperation mit dem Musikreferat der Landesbibliothek nach und nach konkretisiert. Die tatsächlich herausragende Bedeutung des Stuttgarter Bestandes zeigte sich auf dem diesjährigen DFG-Kongress in Weimar, auf welchem Antje Tumat und Andreas Münzmay vorläufige Ergebnisse vortragen konnten - zum Erstaunen der musikwissenschaftlichen Fachwelt.

Kongresse: Stuttgarter Hoftheater

Auf zwei musikwissenschaftlichen Kongressen konnte Dr. Reiner Nägele vor internationalem Fachkollegium auf die exquisiten Notenbestände der Landesbibliothek aus der Zeit Herzog Carl Eugens und König Wilhelms I. hinweisen. Im Mai fand im Rahmen der Schwetzingen Festspiele ein Roundtable statt zum Thema „Süddeutsche Hofkapellen im 18. Jahrhundert“ unter Leitung von Prof. Dr. Silke Leopold. Ende Oktober veranstaltete die Gesell-

schaft für Bayerische Musikgeschichte e.V. und das Musikwissenschaftliche Institut der Universität München ein Symposium zum Thema „Franz Lachner und seine Brüder - Hofkapellmeister zwischen Schubert und Wagner“ im Orff-Zentrum in München. Der außergewöhnlich gut besuchte Kongress unter der Leitung des Münchner Ordinarius Prof. Dr. Hartmut Schick ermöglichte die Präsentation und Analyse der in der Musiksammlung der Landesbibliothek noch erhaltenen Kompositionen Ignaz Lachners, die dieser im Rahmen seiner Tätigkeit als Musikdirektor im württembergischen Hoforchester 1831-1841 verfasste, darunter auch eine Mörike-Oper, die sich heute allerdings im Besitz des Marbacher Literaturarchivs befindet. Alle Werke waren der Forschung nicht bekannt oder blieben bislang, wie im Falle der Mörike-Oper, von musikwissenschaftlicher Seite unbeachtet.

Studie: Operngeschichte

In einer kulturgeschichtlich interessanten Publikation analysiert und rekonstruiert Ulla Enßlin die Stuttgarter Aufführungsgeschichte der Oper von Auber/Scribe: „Die Stumme von Portici“ („La Muette de Portici“). Die Studie ist veröffentlicht im Jahrbuch „Musik in Baden-Württemberg“ 10.2003, S. 191-209 unter dem Titel: „Befreyung von dem Joche fremder Tyranney“ - Zur Stuttgarter Aufführungsgeschichte der

Oper „Die Stumme von Portici“. Die Autorin stützt ihre Analyse wesentlich auf das bei uns archivierte Aufführungsmaterial. „Es sei angemerkt“, so Enßlin, „dass die minutiöse Bezeichnung der Stuttgarter Aufführungspartitur ... ungewöhnlich ist. Vergleichbare Dokumente, z.B. in München und Wien, weisen zwar zahlreiche Einträge auf, äußerst selten finden sich jedoch Jahreszahlen“ (S. 194). Exemplarisch weist die Autorin somit nach, welchen herausragenden Rang auf nationaler Ebene das in der Landesbibliothek archivierte Aufführungsmaterial einnimmt, nicht zuletzt auch aufgrund seiner Vollständigkeit. Dass Ulla Enßlin als wichtige bibliographische Quelle nicht selten die verschiedenen Internetseiten der Musiksammlung zur Geschichte des Hoftheaters zitiert, zeigt die öffentlichkeitswirksamen Folgen unserer Informationsmittel im Internet. Die eindrucksvolle Studie ist Teil einer umfangreichen Dissertation zu dieser Oper, in der u.a. Vergleichsmaterial aus Paris mit dem Stuttgarter Aufführungsmaterial konfrontiert wird.

Erschließung: Musikalische Nachlässe

• **Helmut Bornefeld (1906-1990)**

Seit Januar 2003 wird der umfangreiche Nachlass des Heidenheimer Organisten und Komponisten Helmut Bornefeld akribisch verzeichnet. Mit dem Katalogisierungsprojekt betraut ist

Dr. Jörg Martin, ehemaliger Direktor der UB Hohenheim und studierter Musikwissenschaftler. Im vergangenen Jahr erschien das von Jörg Martin verfasste „Verzeichnis der musikalischen Handschriften von Johann Rudolph Zumsteeg“ als Teil eines Begleitbuches zur Ausstellung der Landesbibliothek „Johann Rudolph Zumsteeg (1760-1802) - Der andere Mozart?“. Die Heidenheimer Orgelstiftung unterstützt das Vorhaben finanziell. Die Ergebnisse der Bornefeld-Erschließung werden in einer voraussichtlich zweibändigen Monographie veröffentlicht werden. Der erste Band soll 2006 zur Feier des 100. Geburtstages Bornefelds vorgelegt werden. Helmut Bornefeld, Organist und Kantor in Heidenheim/Brenz, Kirchenmusikdirektor und Professor, vor allem aber Komponist, prägte mehrere Generationen von Kirchenmusikern nach dem 2. Weltkrieg mit seinen Kompositionen vor allem für die Orgel, aber auch den avancierten Instrumentalwerken und seinen Kantoreiwerken. 30 von ihm entworfenen Orgeln in Württemberg stehen unter Denkmalschutz. Immerhin sind diese Orgeln Zeugen eines originellen und zeittypischen „Klang-“ und Werkverständnisses. Der Nachlass umfasst das kompositorische Werk, die Korrespondenz, Dokumente seiner Dicht- und Malkunst, die gesamten Orgelakten und sogar dreidimensionale Modelle für Orgelprospekte.

- **Hugo Herrmann (1896-1967)**

Hugo Herrmann war als Musikpädagoge, Hochschullehrer, Publizist, Komponist und seit 1935 Direktor der Städtischen Musikschule Trossingen tätig gewesen. Er leitete in den 1930er Jahren bis 1947 die Donaueschinger Musiktage, korrespondierte u.a. mit Carl Orff und Paul Hindemith und prägte als Funktionär und Komponist nachdrücklich das Laienmusikwesen seit den 1950er Jahren. Das Erschließungsprojekt wird vom Schwäbischen Sängerbund, dem Deutschen Harmonikerverband und aus Mitteln des ehemaligen Hugo-Herrmann-Förderkreises finanziert. Die Erfassung des ebenfalls sehr umfangreichen Nachlasses ist unserem Kollegen Dr. Michael Strobel anvertraut. Michael Strobel, von Hause aus studierter Theologe, hat in den letzten Jahren auch als Musikschriftsteller auf sich aufmerksam gemacht, mit zahlreichen Veröffentlichungen zu Richard Strauss und zur Stuttgarter Operngeschichte. Auf Initiative der Stiftung Musikforschung in Baden-Württemberg wird nach Abschluss der Arbeit eine große Monographie mit Quellenverzeichnis und Bibliographie erscheinen. Zugleich wurde mit der elektronischen Verzeichnung des Nachlasses von Hugo Herrmann seit Januar 2003 ein Pilotprojekt für die zahlreichen bislang noch unkatalogisierten Musiker- und Komponistennachlässe der WLB in einer Recherche-Datenbank (Kalliope) gestartet.

- **Max Seifriz (1827-1885)**

Prof. Dr. Clytus Gottwald, der seinen zweiten Band zu dem handschriftlichen Musikalienbestand aus dem ehemaligen Hoftheater, Signatur: HB XVII, fertig stellen konnte (voraussichtliches Erscheinungsdatum ist Anfang 2004), hat sich in diesem Jahr auch des Nachlasses von Max Seifriz angenommen. Der Komponist und Dirigent Max Seifriz war als Musikdirektor zu Stuttgart tätig gewesen, hatte aber auch unter Franz Liszt musiziert und vor allem in seinen Briefen - die, neben seinen Kompositionen, in großer Zahl in der Landesbibliothek verwahrt werden - sich dezidiert zum Musikleben seiner Zeit geäußert. Clytus Gottwalds

grundlegende Studie zu Max Seifriz mit einem vollständigen Verzeichnis des in der Landesbibliothek verwahrten Nachlasses ist publiziert: „Max Seifriz - Ein Dirigent der neudeutschen Schule“, in: Musik in Baden-Württemberg 10.2003, S. 211-228.

Über laufende Projekte und aktuelle Veranstaltungen informiert folgende Internet-Seite der Musiksammlung:

<http://www.wlb-stuttgart.de/referate/musik/projekte.html>

Über Veranstaltungen, Projekte und Erwerbungen der vergangenen Jahre (1993-2002) informiert der Jahreskalender der Musiksammlung:

<http://www.wlb-stuttgart.de/referate/musik/jahre.html>

Vera Trost: **Osmanische Handschriften in der Ausstellung „Reisen durch das Osmanische Reich“**

Wer hätte gedacht, dass die Württembergische Landesbibliothek sogar eine ansehnliche Zahl von Osmanischen Handschriften besitzt?

Bei der Vorbereitung der beiden Ausstellungen im Linden-Museum Stuttgart und in der Landesbibliothek fanden sich sowohl im Gründungsbestand Herzog Carl Eugens als auch in der ehemals Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek Donaueschingen Osmanische Handschriften.

Besonders erfreulich war der Fund eines Fermans, eines Sultanserlasses, zu dem Dr. Wilfried Riesterer, Turkologe an der Bayerischen Staatsbibliothek, folgendes ermittelt hat:

Es handelt sich dabei um ein sehr schönes Exemplar vom Typ Nischan. Der Ferman ist in Konstantinopel (Konstantiniye) unter Sultan Murad III. (1574-1595) mit dessen tugra (Siegel) ausgestellt. Die von Oberbibliothekar Schott im 18. Jahrhundert angegebene

Datierung 1584 bezieht sich auf einen nachträglich angebrachten Eintrag (links oben unter dem tugra-Schweif) mit den Ziffern 992 (=1584). Eine andere Datierung gleich daneben wurde ebenfalls nachträglich angebracht und lautet 988 (=1580).

Der Ferman ist in einer fiskalischen Angelegenheit an mehrere Pfründeninhaber gerichtet. Einer der Adressaten ist ein gewisser Hamze Aga, also ein Eunuch.

Der Nischan ist wie üblich in einer schwer zu lesenden Divani-Schrift geschrieben. Die genaue, sehr zeitaufwändige Bearbeitung dieses schönen Stücks mit Gold- und Rußtinte und Lapislazuli steht noch an. Auf jeden Fall haben Recherchen in Auktionskatalogen ergeben, dass der Wert auf ca. 30 – 35.000 Euro angesetzt wer-

den kann.

Zur Sicherung und für die Präsentation in der Ausstellung wurde der Ferman auf unkomplizierte Weise noch rechtzeitig im Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg restauriert.

Wer sich intensiver mit der Thematik beschäftigen möchte, sollte einen Blick in den sehr schönen Ferman-Katalog werfen:

Osmanli padi sah fermanlari: = Imperial Ottoman fermans / hazirlayan Ay segül Nadir. – 1. publ. London: Nadir, 1986. – XII, 172 S.: III.

oder in den Katalog „Letters in Gold: Ottoman Calligraphy from the Sakip Sabanci Collection, Istanbul“. Ed. by M. Ugar Derman - New York 1998.



Dipl. Restauratorin Cornelia Bandow, Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg, mit dem von ihr „auf Vordermann gebrachten“ Ferman

Ereignisse in 2003



Termingerecht nach Asbestsanierung und Umbau des Ausleihbereichs konnte sich am **1. September 2003** die neue Ausleihtheke erstmals den Benutzern präsentieren. Die neue Theke zeichnet sich vor allem durch mehr Offenheit und Freundlichkeit aus.



Oktober 2003: Zum Abschied von Frau Küssner hat Josef Bader ihr das selbstentworfene Spiel „Kollekte“ überreicht, das den bibliothekarischen Alltag in der Abteilung auf eine besonders originelle Weise widerspiegelt und Frau Küssner so manches Erlebnis ihrer ereignisreichen Dienstzeit in Erinnerung ruft.

30. September 2003: Eröffnung der Ausstellung „Reisen durch das Osmanische Reich“



Die **Redner** in der ersten Reihe: Dr. Hannsjörg Kowark, Generalkonsul Ahmet Funda Tezok, Prof. Dr. Thomas Michel (Direktor des Lindenmuseums), Aykut Düzgüner (Vorsitzender der Deutsch-Türkischen Gesellschaft in Stuttgart), Dr. Ulrike Ilg (Florenz).



Das „Turkish Classical Music Ensemble“

mit Ahmet Gül, Gesang,
Gürkan Balkan, Kurzhalslaute
und Oya Dobruca, Zitter,

begeisterte bei der Eröffnung der Ausstellung „Reisen durch das Osmanische Reich“ das Publikum und rundete den voll- auf gelungenen Eröffnungs- abend musikalisch ab.



6. Oktober 2003: Ayşe Uzer, Vizekonsulin des Türkischen Generalkonsulats Stuttgart, und Muhsin Kiliçaslan, Kanzler und Wirtschaftsattaché der türkischen Botschaft Berlin, besuchten die Ausstellung „Reisen durch das Osmanische Reich“



Ein voller Erfolg war auch die Ausstellung „Christliche Pioniere in Palästina“ (**10. Oktober bis 23. Dezember 2003**). Im Rahmen von höchst anschaulichen Stelltafeln präsentierte sich den Besuchern mehrere Wochen lang eine hervorragende Dokumentation der Siedlungsgeschichte christlicher Pioniere in Palästina.



14. Oktober 2003

Dr. Jakob Eisler, Mitarbeiter des Gottlieb-Schumacher Instituts in Haifa, führt mitreißend die Kollegen der WLB durch die Ausstellung „Christliche Pioniere in Palästina“



WBG-Exkursion ins Elsass

Am Samstag, dem **25. Oktober 2003** trafen wir uns zur diesjährigen großen Exkursion ins Elsass. Mit 40 Teilnehmern war die Fahrt ausgebucht.

Zuerst besichtigten wir die Humanistische Bibliothek in Schlettstadt. Diese 1452 aus der Bibliothek der Lateinschule und der Privatbibliothek des großen Humanisten Beatus Rhenanus entstandene Bibliothek zählt heute zu den großen Kunstschatzen des Elsass. Während der einstündigen Führung in dieser kleinen,

aber feinen Bibliothek erfuhren wir viel Interessantes und konnten viele Originale besichtigen. Punkt 12 Uhr schloss die Bibliothek und wir machten uns auf den Weg nach Colmar zum Mittagessen ins Restaurant „L'Auberge“.

Anschließend brachte uns der Bus in die Innenstadt. Von dort waren es nur wenige Minuten bis zum Treffpunkt für die Stadtführung. Zwei charmante Damen erwarteten uns bereits und unter ihrer Führung und bei strahlendem Sonnenschein erkundeten wir „per pedes“ die Stadt.

Die danach noch verbleibende Zeit war knapp bemessen. Einige nutzten sie, um den Isenheimer Altar zu besichtigen, andere zog es in eines der vielen kleinen Cafés oder man schlenderte noch ein wenig durch die idyllische Altstadt.

Ein wunderschöner Tag ging leider viel zu schnell zu Ende und es wurde der Wunsch geäußert, eine Exkursion „Elsass II“ durchzuführen.

Gäste der WLB im Sommer und Herbst 2003

- 1.8.:** Martin Good (Directeur Bibliotheque cantonale et universitaire, Fribourg (CH))
Anlass: **Projekt „Digitalisierung des AK“**
- 30.9.:** Ahmet Funda Tezok (Türkischer Generalkonsul in Stuttgart)
Prof. Dr. Thomas Michel (Direktor des Linden-Museums Stuttgart)
Dr. Ulrike Ilg (Deutsches Kunsthistorisches Institut Florenz)
Anlass: **Ausstellung „Reisen durch das Osmanische Reich“**
- 6.10.:** Ayşe Uzer (Vizekonsulin, Türkisches Generalkonsulat Stuttgart)
Muhsin Kiliçaslan (Wirtschaftsattaché der türkischen Botschaft in Berlin)
Anlass: **Ausstellung „Reisen durch das Osmanische Reich“**
- 9.10.:** Dr. Christoph E. Palmer (Minister des Staatsministeriums und für europäische
Angelegenheit des Landes Baden-Württemberg)
Prof. Dr. h.c. Reinhold Würth (Unternehmer, Würth-Gruppe)
Jürgen Prockl (Vorsitzender der Keller-Haus-Stiftung)
Dr. Yaron Perry (Direktor des Gottlieb-Schumacher-Instituts, Haifa)
Anlass: **Ausstellung „Christliche Pioniere in Palästina“**
- 22.10.:** Dr. Christiane Spary (Leiterin der Bibliothek der PH Ludwigsburg)



27. Oktober: Dr. Bernard Falga (Direktor der *Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (BNUS)*), Dr. Hannsjörg Kowark, Dr. Jörg Ennen und Aude Therstappen (Referendarin der BNUS). Besuch im Rahmen der neuen **Bibliothekspartnerschaft von BNUS und WLB**



Veranstungshinweise der Bibliothek für Zeitgeschichte

Januar - März. 2004

Stand: 6.12.2003

21.01.2004, 18.00 Uhr (Vortragsraum)

Prof. Dr. Karol Sauerland (Warschau)
Jedwabne und seine Kontexte. Zur jüngsten Holocaust-Diskussion in Polen

10.02.2004, 18.00 Uhr (Vortragsraum)

Dr. Gerd Hankel (Hamburg)
Versailles, die deutsche Kriegsschuld und die Leipziger Prozesse

11.03.2004, 18.00 Uhr (Vortragsraum)

Lesung mit Jiri Kosta (Prag/Frankf.)
„Nie aufgeben - Ein Leben zwischen Bangen und Hoffen“ (Gemeinsame Veranstaltung mit der Robert Bosch Stiftung)

Veranstungshinweise der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft

Januar - April 2004

Stand: 6.12..2003

13.01.2004, 19.30 Uhr (Vortragsraum)

Prof. Dr. Jürgen Krüger
Die Grabeskirche in Jerusalem. Vom Wachsen einer Sakrallandschaft

30.03.2004, 19.30 Uhr (Vortragsraum)

Dr. Antje Tumat (Hamburg)
Die Filmmusik von gestern - Musik im Schauspiel am Stuttgarter Hoftheater

20.04.2004, 19.30 Uhr (Vortragsraum)

Prof. Dr. Hermann Bausinger
Mörikes Hutzelmännlein

Was ist neu auf der Homepage?

Stand: 6.12..2003

Fachinformationsseiten (<http://www.wlb-stuttgart.de/referate/fachinfo.html>)

Von der neuen Struktur der Fachinformationsseiten wurde in der letzten Ausgabe ausführlich berichtet. Inzwischen ist die Struktur auf fast alle Fachreferate übertragen.

Ergänzend ist bei den Zeitschriftentiteln des Zeitschriftenlesesaals noch eine Verlinkung auf den OPAC vorgenommen worden, so dass der Benutzende das gewünschte Exemplar des betreffenden Zeitschriftenjahrgangs sofort bestellen kann.

Beck online (<http://www.wlb-stuttgart.de/cdrom/cdromin1.html#Beck>)

Als neues Angebot gibt es die große Version von Beck online, eine Online-Bibliothek (Volltexte) mit juristischen Standardwerken von C.H. Beck mit maßgebenden Kommentaren und Handbüchern, nahezu allen Beck'schen Zeitschriften samt Archiven, umfangreicher Rechtsprechung und mehr als 4.000 Gesetzen.

Der Zugriff ist aus lizenzrechtlichen Gründen nur im Intranet der Württembergischen Landesbibliothek möglich.

Clytus Gottwald: Zum Tode von Wolfgang Irtenkauf

Sein Tod schneidet nicht nur ab, sondern fordert Innehalten und Rückblick. Dabei wird nicht ausbleiben, dass der Rückblick desjenigen, den mit dem Verstorbenen eine lange Freundschaft verband, notwendigerweise von solcher Freundschaft gefärbt ausfällt.

Ich lernte ihn während des Wintersemesters 1950 / 51 in Tübingen kennen. Im musikwissenschaftlichen Seminar hatte er über die Antiphonen eine Form des gregorianischen Chorals zu referieren. Und da ihm meine gesangliche Ausbildung zu Ohren gekommen war, bat er mich, die Beispiele zu seinem Referat vorzusingen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, dass er aus Göppingen stammte, als 17jähriger zu einer Flugabwehr-Batterie kommandiert wurde und erst 1946 das Abitur nachholen konnte. Im Abgangszeugnis fällt die „1“ in Musik aus dem Rahmen. Und so blieb nicht aus, dass er das Theologie-Studium schon nach einem Semester abbrach und zur Musikwissenschaft wechselte, um auf diese Weise der Musik nahe zu sein. In diese Zeit fällt auch seine erste Berührung mit der WLB; denn als Dissertationsthema wählte er die Untersuchung einiger Stuttgarter Choralhandschriften. Und einmal auf diese Spur gesetzt, versuchte er nach seinem Doktorexamen im Herbst 1953, die Arbeit zu einem größeren For-

schungsauftrag umzugestalten. Aber die DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) winkte ab. So musste er sich eine gewisse Zeit als Privatgelehrter und Musikkritiker durchschlagen. Auch dem Versuch, an der WLB als Referendar unterzukommen, blieb der Erfolg versagt. Immerhin gab man ihm einen befristeten Arbeitsvertrag, und wer heute am alten Zettelkatalog nach Theologischem forscht, stößt unweigerlich auf die von seiner Hand nachgetragenen Signaturen. Dem konzertierten Bemühen von Walter Gerstenberg, Musik-Ordinarius in Tübingen, und Wilhelm Hoffmann, damals Direktor der WLB, war es zu danken, dass Irtenkauf dann doch am 1. April 1956 zur Ausbildung zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst übernommen wurde. Der Besuch der Münchner Bibliotheksschule hinterließ bei ihm allerdings eine dauerhafte Abneigung gegen die Bayerische Staatsbibliothek.

Als Assessor in die WLB, genauer: in die Handschriftenabteilung zurückgekehrt, entfaltete er eine erstaunliche Dynamik. Wilhelm Hoffmann und er setzten etwas in Gang, was in der übrigen Bibliothekslandschaft ohne Beispiel war. Die reichen Handschriftenbestände der WLB sollten nicht nur beschaulich konserviert und gehegt, sondern durch seine fortschrittliche Ka-

talogisierung für die Wissenschaft erschlossen werden. Und da die DFG von dieser Dynamik gleichsam mitgerissen wurde, flossen auch die Mittel, um in Stuttgart einen „brain trust“ aufzubauen, das heißt: eine Mannschaft von Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen, die gleichermaßen für sich und doch gemeinsam an dem Projekt arbeiteten - und das noch im Altbau, beengt und unklimatisiert.

Philologen, Liturgiker, Historiker, Musikwissenschaftler und Kunsthistoriker - sie alle infizierten sich an Irtenkaufs ungebrochener Motivation. Katalogband nach Katalogband erschien und breitete immer neue Aspekte des Stuttgarter Handschriftenschatzes vor einer staunenden Wissenschaft aus.

Aber Irtenkaufs Tatendrang erschöpfte sich nicht im Bibliotheksbetrieb, sondern wollte nach außen. Unter dem Schirm der Hoffmannschen Liberalität häufte er eine schier unübersehbare Menge von Artikeln, Rezensionen, Kritiken und Rundfunksendungen an, trommelte die Kollegen zur Mitarbeit an Heimatbüchern zusammen, leitete Exkursionen, führte Reisegruppen, gab die *Schwäbische Heimat* heraus, atmete im Schwäbischen Heimatbund als zweiter Vorsitzender, kurzum er und mit ihm die WLB waren überall präsent, wo landesgeschichtliche Themen verhandelt wurden. Ehrungen blieben nicht aus, so der Professor-Titel oder der päpstliche Silvester-Orden.

Nach seiner durch ein Augenleiden erzwungenen Pensionierung 1988 zog er, der unbeugsame Schwabe, sich ins badische Löffingen zurück, wo er bei gutem Wetter von seiner Dachluke aus den Montblanc sehen konnte. Ein schrecklicher Autounfall, den er als Beifahrer schwer verletzt überstand, verurteilte ihn nicht nur zu langem Krankenlager und zu schwieriger Rehabilitation, sondern setzte eine verhängnisvolle Kette von weiteren Unfällen und Krankheiten in Gang. Operationen wechselten mit Chemotherapien, was seine Widerstandskraft schließlich so aufzeherte, dass sein Leben am 22. November erlosch, fast auf den Tag genau 50 Jahre, nachdem ihn die Universität Tübingen mit magna cum laude zum Doktor promoviert hatte.



Umbauarbeiten / Digitalisierung AK

Stuttgarter
Zeitung
5.8.2003

Vor dem Lesesaal erst einmal unter die Dusche

Die Asbestsanierung in der Württembergischen Landesbibliothek läuft ganz nach Plan, die Arbeit am digitalen Katalog ebenfalls

Die Württembergische Landesbibliothek ist diesen Sommer fest in der Hand von Bauarbeitern. Das Haus bleibt bis Ende August geschlossen, weil giftiger Asbest aus dem Gebäude beseitigt werden muss. Ein Notbetrieb regelt die Buchausleihe.

Von Christine Keck

Der Weg zum Hauptlesesaal endet vor einem riesigen Zelt aus Plastikplanen und Holzlaten im ersten Stock. Wo sonst Zettelkästen stehen, hängen Handtücher von der Decke und auf dem Teppich liegen Pantoffeln. Im Zweischichtbetrieb, 24 Stunden am Tag, rackern Arbeiter einer Spezialfirma aus Oberhausen, um den gesundheitsgefährdenden Asbest so schnell wie möglich zu entfernen. Von den Bodenplatten muss er abgespachtelt werden, die alten Brandschutzklappen mit Asbestdichtungen fliegen komplett raus.

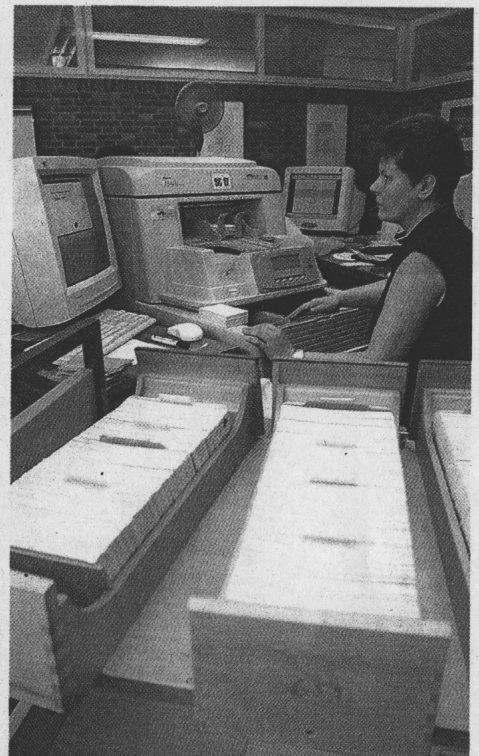
„Asbest ist ein Teufelszeug“, stöhnt Bauarbeiter Marko Kunz. „man sieht es nicht, man riecht es nicht und doch ist es überall.“ Was in den 70er Jahren großzügig als Dämmmaterial und zum Brandschutz eingesetzt wurde, muss unter enormen Sicherheitsvorschriften heutzutage wieder ausgebaut werden. Eingebunden in Platten stellt es zunächst keine Gefahr dar, doch beim Entfernen können die krebserregenden Mineralfasern eingatmet werden. Das gilt es zu verhindern.

Deshalb beachten Kunz und seine Kollegen die Vorschriften äußerst penibel: Nur mit Atemschutzmaske und Ganzkörperanzug betreten sie das Unterdruckzelt, wo sie bei 30 Grad im Neonlicht ins Schwitzen kommen. Zwei Stunden lang dürfen sie mit Maske arbeiten, dann heißt es eine halbe Stunde Pause. Aber nicht, ohne sich vorher gesäubert zu haben. In silbernen Boxen neben dem alphabetischen Katalog sind Duschen in einer Schleuse untergebracht, denn Wasser bindet die Mineralfasern. Nur wer sie passiert hat, darf das Zelt wieder verlassen.

Auf mehreren Etagen in der Bibliothek stehen Unterdruckzelte in verschiedenen Größen. Fünf Wochen lang wird unter Leitung des Hochbauamtes im ersten Bauabschnitt saniert, nächsten Sommer geht es in die zweite Runde, dann soll wieder Ruhe einkehren. Die Entdeckung weiterer asbestverseuchter Bereiche sei nicht zu erwarten, beschwichtigt Direktor Hannsjörg Kowark. Experten von der Dekra hätten das Gebäude auf Schadstoffe untersucht. Außerdem habe zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr für die Benutzer der Bibliothek bestanden.



Marko Kunz schafft den Asbest in der Landesbibliothek weg, Petra Bittermann die Karteikarten.



Fotos Michael Steinert

Ebenfalls streng nach Zeitplan wird auch in einem kleinen Zimmer im Erdgeschoss gearbeitet: Ein Hochleistungsscanner zieht Katalogkarten ein, 10 000 Stück die Stunde, 100 000 am Tag, insgesamt mehr als drei Millionen. Im Zuge des Umbaus verabschiedet sich die Bibliothek vom herkömmlichen Zettelkastensystem und digitalisiert die Daten. Ein Service, der es ermöglicht, im Gesamtbestand online zu recherchieren und zu

bestellen. Ende des Jahres werde auf den digitalen Katalog umgestellt, verspricht Direktor Kowark. Und noch eine Neuerung steht im Sommer 2004 an: Eine moderne Selbstausleihe vor dem Lesesaal soll den Betrieb erheblich beschleunigen.

„Bisher liegen wird bestens in der Zeit, wir haben minutös geplant“, sagt Kowark. Beschwerden von genervten Bibliotheksbenutzern, die vor geschlossenen Türen stehen,

habe er glücklicherweise nicht erhalten. Außerdem laufe ein Notbetrieb. Während des Umbaus können Bücher aus dem Onlinekatalog, der 60 Prozent des Bestandes beinhaltet, per Internet bestellt und am nächsten Tag abgeholt werden. Geöffnet ist lediglich der Eingang an der Konrad-Adenauer-Straße.

■ Ein Infotelefon der Landesbibliothek ist unter der Nummer 2 12 43 88 geschaltet.

Stuttgarter Nachrichten, 29.7.2003 / Auszüge

Von Klaus Eichmüller

Sanierungs-Baustelle vor dem Hauptlesesaal

Studenten, die sich in der vorlesungsfreien Zeit im Lesesaal der Württembergischen Landesbibliothek durch Fachbücher arbeiten wollen, müssen umplanen. Die Bibliothek ist bis Ende August geschlossen. Der Grund: eine Asbestsanierung. Für die Buchausleihe ist ein Notbetrieb organisiert.

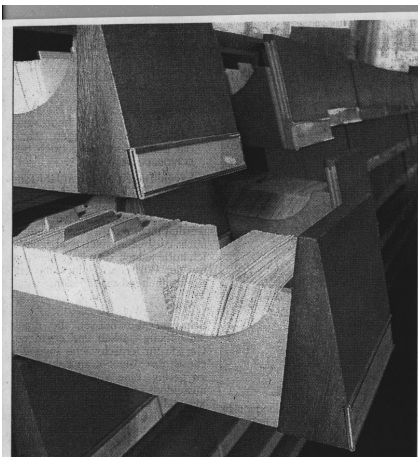
Anders als in der Vergangenheit, als die Landesbibliothek wegen der jährlichen Grundreinigung regelmäßig im Sommer

eine Woche bis zehn Tage nicht zur Verfügung stand, dauert die Schließzeit diesmal länger als einen Monat. Ursachen sind unumgängliche Sanierungsarbeiten und die damit verbundenen Baumaßnahmen. Eigentlicher Grund aber ist Asbest. (...), da man bei verschiedenen Sanierungsarbeiten auf asbesthaltiges Baumaterial stieß, zwingen die Sünden der Vergangenheit zum Handeln. Nach Auskunft der Landesbibliothek haben die von einer Spezialfirma vorgenommenen Messungen ergeben, dass in der Raumluft keine Fasern auftraten.

„Zu keiner Zeit bestand eine unmittelbare Gesundheitsgefahr für Benutzer und Mitarbeiter“, heißt es in einer Stellungnahme der Landesbibliothek.

Die Sanierungsabschnitte müssen in mehrere Abschnitte unterteilt werden. So wird die Bibliothek auch im Sommer nächsten Jahres, wenn die eigentliche Sanierung des Hauptlesesaals auf dem Programm steht, geschlossen bleiben. Jetzt sind die Bereiche Ausleihe und Katalog an der Reihe; der Eingangsbereich zu den Lesesälen und die Buchförderanlage.

Die aktuelle Sanierung will die Bibliothek zu einem umfangreichen Umbau der Ausleihe nutzen (...). Parallel dazu werden bis Jahresende die 40 Prozent des Bücherbestandes von 3,2 Millionen Exemplaren aus den Jahren 1850 bis 1988 digital erfasst (...).



2700 dieser Schubladen mit Karteikarten werden innerhalb von sechs Wochen insgesamt. Zum Jahreswechsel verschwinden die Regale ins Magazin



Zwei Scanner werden jeden Tag von Mitarbeitern der Württembergischen Landesbibliothek mit den Karten gefüttert. Insgesamt 3,1 Millionen Karten müssen abgearbeitet werden. Fotos: Deitmer

Bibliothek sortiert 3,1 Millionen Karteikarten aus

Alphabetische Zettelkataloge der Württembergischen Landesbibliothek wird durch elektronische Auflistung ersetzt – Entfernung der Asbest-Rückstände

Von Simone Deitmer

Stuttgart – Die Württembergische Landesbibliothek ist bis Ende August geschlossen. Wegen der Asbestsanierung des Gebäudes werden nur eingeschränkt Dienstleistungen angeboten. Die Schließung wird genutzt, um die Alphabetischen Kataloge auf eine elektronische Datenbank zu übertragen.

Zwei Mitarbeiter sitzen tag-täglich in einem Raum und füttern zwei Scanner mit Karteikarten. 3220 Holzschubladen mit insgesamt 3,1 Millionen Kärtchen haben sie zu bewältigen. Innerhalb von sechs Wo-

chen soll der Bestand von insgesamt drei Katalogen auf einer elektronischen Datenbank zur Verfügung gestellt werden. „Die Technik hält auch in der Bibliothek immer mehr Einzug“, so Jörg Ennen, Pressesprecher der Württembergischen Landesbibliothek (WLB). „Mit der Digitalisierung der Kataloge wollen wir unseren gesamten Bestand von mehr als vier Millionen im Internet zur Verfügung stellen.“ Das ermöglichte weltweit eine zeit- und ortsunabhängige Suche und Bestellung der Bücher. Das Stöbern vor Ort in den langen Schrank-Reihen mit Karteikarten, wird durch die Recherche an den Computern der

WLB ersetzt. „Es gibt sicherlich Nutzer, die noch nie mit dem Computer gearbeitet haben, aber dieses Medium wird sich durchsetzen.“ Wenn nötig, werde von den Mitarbeitern Hilfestellung gegeben, verspricht Ennen. Die Suche in der Masse der Daten – es sind weit mehr Karten vorhanden als Bücher – soll durch Index-Karten erleichtert werden. Jede 50. Eintrag wird als Leitzarte markiert. Von dort aus gelangt der Nutzer durch vor- oder zurückblätternd zur gewünschten Katalogkarte. Die Umstellung auf den Imagekatalog kommt auch auf Platzgründen gelegen. Durch den Wegfall der Ka-

talog-Schränke, soll in dem Gebäude an der Konrad-Adenauer-Straße Raum für einen Selbstholer-Bereich geschaffen werden. Das Einscannen der 3,1 Millionen Karten soll bis Ende August abgeschlossen sein. Dann sind auch die Sanierungsarbeiten in der WLB beendet und das gesamte Gebäude wird wieder geöffnet. „Die Baumaßnahme war nötig, weil im vergangenen Jahr Asbest in den Bodenplatten entdeckt wurde“, so Ennen. Die Gesundheit der Mitarbeiter und Bibliothek-Nutzer sei nie gefährdet gewesen. „Es wurden Messungen vorgenommen, die Werte waren nicht erhöht.“ Trotzdem habe man ver-

sucht, die Sanierung so schnell wie möglich über die Bühne zu bringen. Für die Nutzer bedeutet dies sechs Wochen eingeschränkte Dienstleistungen. „Die Kernbereiche sind nicht mehr zugänglich.“ Lediglich die Leihstelle im Erdgeschoss ist geöffnet. Wenn der normale Betrieb Ende August wieder aufgenommen wird, werden die Kunden zunächst nicht merken, dass mehr als 40 Prozent des Bestandes digitalisiert wurde. Die Inbetriebnahme des Imagekataloges erfolgt erst zum Jahresende. Bis dahin kann noch nach Herzenslust in den 3,1 Millionen Karteikärtchen gestöbert werden. Info-Telefon der WLB 212-43 88.

Cannstatter Zeitung, 6.8.2003

Neuerwerbung

Stuttgarter Zeitung, 11.8.2003

Erwerbung der Landesbibliothek

Die Württembergische Landesbibliothek kauft nicht nur Bücher an, sondern auch Druckwerke, die von regionaler Bedeutung sind. Nun hat sie eine Sammlung von 217 Lehr- und Meisterbriefen erworben. Die einst so wichtigen Dokumente waren im 19. Jahrhundert von Druckern schmuckvoll ausgestattet worden, oft mit Stadtansichten. Diese seien, so die Landesbibliothek, von enormem Interesse in mehrerer Hinsicht: Zum einen seien sie ein Stück Handwerks- und Sozialgeschichte, zum anderen trügen die Lehr- und Meisterbriefe Ansichten von württembergischen Gemeinden und Städten, von denen in der 8000 Stücke starken Vedutensammlung des Hauses noch keine Abbildung vorhanden sei. Als Beispiele nennt die Landesbibliothek die Orte Gerabronn und Welzheim. Elf der Handwerksbriefe zeigten zudem ungewöhnliche Ansichten von Stuttgart.

Die Sammlung stammt von dem Mainzer Klaus Stopp, der sich mit Arbeiten zur Vedutenforschung und zur Kartografiegeschichte einen Namen gemacht habe, so wie die Landesbibliothek. Rund 35 Jahre widmete er sich der Suche nach Handwerksbriefen, die als sehr selten und nur schwer aufzufinden gelten. Stopp hat zudem alle weiteren bekannten, in Archiven und Bibliotheken vorhandenen Lehr- und Meisterbriefe fotografisch und bibliografisch dokumentiert. Auch dieses Archiv kommt nach Stuttgart.

Der Kaufpreis von 70 000 Euro konnte mit Hilfe verschiedener Stiftungen, des Württembergischen Bibliotheksverbands und des Kunstministeriums aufgebracht werden. Ein weiterer Teil der stoppschen Sammlung befindet sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München. *h/jg*

Bibliothekspartnerschaft

Bibliotheksdienst, Heft 11 (2003)

NOTIZEN

Deutsch-französische Bibliothekspartnerschaften

Das vom Goethe-Institut Paris aufgebaute Informationsnetz der deutsch-französischen Bibliothekspartnerschaften erweitert sich, neue Partnerschaften wurden im Oktober und November zwischen der „Bibliothèque nationale et universitaire Strasbourg“ und der Württembergischen Landesbibliothek sowie der Stadtbücherei Stuttgart-Vaihingen und der „Bibliothèque municipale Melun“ in Form der Unterzeichnung eines Abkommens besiegelt. Des weiteren planen die Stadtbibliotheken Wehr und Bandol sowie Koblenz und Nevers den Beginn eines intensiven Austauschs. Am Projekt interessierte Bibliotheken können unter <http://www.goethe.de/fr/bv/depart.htm> weitere Informationen abrufen sowie ein Formular ausfüllen.

Ausstellungen

Pioniere in Palästina

Geschichtliche Ausstellung

Sie kamen in friedlicher Absicht: „Christliche Pioniere in Palästina“ nennt sich die Ausstellung im Foyer der Württembergischen Landesbibliothek, die vom heutigen Freitag an zu sehen ist. Untertitel der Schau: „Der deutsche Beitrag zum Wiederaufbau des Heiligen Landes 1799 bis 1918“.

VON HILMAR PFISTER

Sie haben nicht mit dem Säbel gerasselt, sondern hatten allein religiöse Absichten: Als die ersten europäischen Christen Anfang des 19. Jahrhunderts ins Heilige Land übersiedelten, da glaubten sie fest daran, dass Jesus Christus bald wiederkehren und das Tausendjährige Reich anbrechen würde. Vor dem Ersten Weltkrieg lebten etwa 5000 europäische Christen im Heiligen Land, über die Hälfte stammte aus Deutschland.

Palästina war unter osmanischer Herrschaft zurückgeblieben, die christlichen Siedler mussten das Land also erst wieder aufbauen. Wie dieser Aufbau vor sich ging und in welcher Form die württembergische Tempelgesellschaft daran beteiligt war, zeigt die Ausstellung anhand von Informationstafeln und Dokumenten.

„Die deutschen Einwanderer haben in dieser Zeit das Heilige Land komplett verändert“, sagt Yaron Perry vom Gottlieb-Schumacher-Institut zur Erforschung des christ-



Der Historiker Yaron Perry hat die Ausstellung konzipiert Foto: Uli Kraufmann

lichen Beitrags zum Wiederaufbau Palästinas im 19. Jahrhundert der Universität Haifa, der die Ausstellung wissenschaftlich konzipiert hat. Finanziell möglich gemacht wurde die Ausstellung durch die Kellerhaus-Stiftung, in deren Vorstand der Unternehmer Reinhold Würth tätig ist. Würth war ein enger Freund des israelischen Historikers Alex Carmel, der im vergangenen

Dezember überraschend verstorben ist, und der jahrzehntlang über die Templer-Siedlungen in Israel geforscht hatte.

■ Die Ausstellung „Christliche Pioniere in Palästina“ in der Württembergischen Landesbibliothek, Konrad-Adenauer-Straße 8, läuft noch bis 23. Dezember. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr, samstags von 9 bis 13 Uhr.

Stuttgarter Nachrichten, 10.10.2003

Cannstatter Zeitung, 22.11.2003 / Auszüge

Von Thomas Krazeisen

Jerusalem im Herzen

Landeskirchliches Archiv und Württembergische Landesbibliothek erinnern an die christlichen Pioniere in Palästina

(...) Der Württemberger Christian Friedrich Spittler, der Gründer der Basler Pilgermission St. Crischona, war der erste protestantische Siedler, der das 1843 eröffnete englisch-preußische Bistum zur evangelischen Missionierung nutzte. Er errichtete ein eigenes „Bruderhaus“ und trat als Mitinitiator des „Syrischen Waisenhauses“ in Erscheinung - einer Institution, die zur größten protestantischen Missionsanstalt im gesamten Nahen Osten werden sollte.

Im Herbst des Jahres 1868 ging in Haifa eine erste kleine Gruppe schwäbischer Christen an Land. Es waren Pietisten, die sich nach harten Auseinandersetzungen von der württembergischen Landeskirche losgesagt hatten. In der „Deutschen Tempelgesellschaft“ fanden sie eine neue geistliche Heimat. Geistiger Kopf der schwäbischen Sektierer war Christoph Hoffmann, der in der freien Pietisten-Enklave Korntal aufgewachsen war (...).

Als in den Jahren nach der gescheiterten Revolution von 1848 in Württemberg Not und Teuerung herrschten, gewannen Hoffmanns Ideen von einer Sammlung des Volkes Gottes neue Brisanz. In der „Warte“, der Zeitung der Templer, wurde die Sammlung des Gottesvolkes in Jerusalem zum zentralen Thema. In Ludwigsburg konstituierte sich zu diesem Zweck im August 1854 die „Gesellschaft für Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem“. Eine Art Trainingscamp für die Templer wurde auf dem Kirchenhardthof in der Nähe von Marbach aufgebaut. Hier sollten die Siedlungspläne praktisch erprobt werden. Doch was im schwäbischen Versuchslabor unter den Augen der argwöhnischen Kirchenleitung kläglich scheiterte, misslang unter den Realbedingungen Palästinas vollends (...). Bis zum Jahr 1875 waren rund 750 Templer nach Palästina ausgewandert, ein Viertel davon kam aus Württemberg. Im Foyer der Landesbibliothek sind die Stationen der Kolonisation bis zum Ersten Weltkrieg durch zahlreiche Fotos dokumentiert: Kolonien sind in Haifa, Jaffa, Sarona und Jerusalem gegründet worden; zwei weitere nach einem Besuch Kaiser Wilhelms II.: nämlich die Kolonie Wilhelma und Bethle-

hem-Galiläa. In jenen Jahren entstanden auch vier deutsche evangelische Gemeinden.

Die Hoffnung der Templer, als Keimzelle des Volkes Gottes die Wiederkunft Christi im Heiligen Land vorzubereiten, erfüllte sich nicht (...). Als christliche Missionare waren Hoffmann und Co. gescheitert (...). Aber als Pioniere des großenteils rückständigen Landes haben sie trotz begrenzter finanzieller Möglichkeiten nachhaltige Bildungs-, Gesundheits- und Wirtschaftspolitik betrieben. In der Landwirtschaft führten die Deutschen moderne Methoden ein (...). Durch Brücken- und Straßenbau sowie die Errichtung von Hotelanlagen (...) entstand eine modern zu nennende touristische Infrastruktur. Von besonderer Bedeutung für die wirtschaftliche Prosperität des Landes war das Know-how der ausgewanderten Mittelständler (...). Die Eisen gießerei der Gebrüder Wagner aus Mägerkingen avancierte mit 150 Mitarbeitern verschiedenster ethnischer und religiöser Herkunft zu einem der größten Arbeitgeber überhaupt in Palästina (...).

Auch Bildungs- und Gesundheitspolitik erhielten durch die deutschen Pioniere entscheidende Impulse (...), so dass allein bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges

mehrere hundert Bildungseinrichtungen entstanden, in denen mehr Schüler als in den osmanischen Staatsschulen unterrichtet wurden. Die europäischen und amerikanischen Kolonisten trugen nicht zuletzt zu einer entscheidenden Verbesserung der hygienischen Verhältnisse und der medizinischen Versorgung des Landes bei. Die Kaiserwerther Diakonissen eröffneten bereits 1851 das so genannte Deutsche Krankenhaus samt einer Apotheke in Jerusalem (...). 1872 war mit dem Marienstift das erste Kinderhospital überhaupt im gesamten osmanischen Reich eröffnet worden. Die Karmelmission betrieb gar eine eigene gynäkologische Abteilung mit speziell ausgebildeten Hebammen. „Die Siedler der Templer“, schrieb die hebräische Zeitung in Jaffa im Oktober 1909 „erreichen in Palästina ein kulturelles Niveau ohnegleichen“ (...).



Der Stuttgarter Fotograf Paul Hommel hat in den Jahren nach 1927 das Heilige Land wiederholt bereist. Mehr als 15 000 Fotos, die heute im Landeskirchlichen Archiv aufbewahrt werden, dokumentieren nicht nur in einzigartiger Weise ein Stück Missionsgeschichte in Palästina, sondern zeigen Land und Leute, vor allem Sitten und Gebräuche der arabischen Bauern und Beduinen. Das rechte Foto zeigt eine Beduinenfamilie aus Sellame bei Jaffa, auf dem Foto oben ist eine Kaiserswerther Diakonisse in Talitha Kumi bei der Bibellektüre zu sehen

Fotos: Katalog



Aus: Leserstimmen, Evang. Gemeindebl. 46/2003

Hochachtung

Zu: „Württemberg in Palästina“ (40/2003, S. 8 und 9)

Hochachtung für den so ausgezeichneten, anschaulich mit Bildern versehenen Ausstellung im Landeskirchlichen Archiv! Vor allem jedoch Dank, dass auch auf die parallel dazu in der Württembergischen Landesbibliothek laufende Ausstellung „Christliche Pioniere in Palästina“ hingewiesen wurde. Diese Ausstellung ansehen zu können ist ein vorgezogenes Weihnachtsgeschenk. Der leider so rasch verstorbene Professor Dr. Alex Carmel hat sie noch zusammengestellt. Wem die Schwaben Spittler, Schick, Dr. Hoffmann, Schneller und Einrichtungen wie Pilgermission Chrischona, Deutscher Palästinaverein, Syrisches Waisenhaus, Evangelische Karmelmission wichtig sind, der sollte diese Ausstellung nicht verpassen. Der Württembergischen Landesbibliothek Dank, dass sie diese einmalige Informationsmöglichkeit beherbergt.

Rolf Scheffbuch, Korntal

Stuttgarter Zeitung, 27.10.2003



Landesbibliothek zeigt osmanische Kultur

Parallel zur Ausstellung „Der lange Weg der Türken“ im Linden-Museum nimmt sich auch die Württembergische Landesbibliothek der osmanischen Kultur an. Noch bis zum 17. Januar (Mo-Fr 8-20 Uhr, Sa 9-13 Uhr) ist dort die Schau „Reisen durch das osmanische Reich – Begegnungen in vier Jahrhunderten“ zu sehen, die europäische Literatur über das

Osmanische Reich aus dem 16. bis 19. Jahrhundert zeigt. Rund hundert Exponate aus dem Bestand beleuchten die unterschiedlichen Sichtweisen der türkischen Kultur und Lebensweise in der europäischen Buchkultur und Kartographie. Zu dieser Zeit entstanden außerordentlich viele Bücher über das Osmanische Reich. (StZ) Foto Landesbibliothek

Stuttgarter Zeitung, 27.10.2003

Literatur

Neuerscheinung im November 2003

Enzyklopädie Erster Weltkrieg

Hrsg. von G. Hirschfeld, G. Krumeich, I. Renz, M. Pöhlmann; Paderborn: Schöningh 2003

Stuttgarter Zeitung, 25.11.2003

Wenn sich das Wort Weltkrieg endlich selber ernst nimmt

Eine neue Enzyklopädie betrachtet die „Urkatastrophe“ nicht nur aus deutschem, sondern internationalem Blickwinkel

Die Stuttgarter Bibliothek für Zeitgeschichte und der Schöningh-Verlag präsentieren morgen in der Landesbibliothek eine tausend Seiten umfassende „Enzyklopädie – Erster Weltkrieg“. Nachfolgend stellen wir das Werk vor.

Von Werner Birkenmaier

An Literatur über den Ersten Weltkrieg fehlt es gewiss nicht, aber auch noch 80 Jahre nach dieser „Urkatastrophe“ (Georg F. Kennan) steht eine Gesamtdarstellung aus. Sie hätte neben einer Beschreibung der sozioökonomischen Strukturen, den politischen und militärischen Entscheidungen auch die Mentalitäten zu erforschen und darzustellen, aus denen heraus sich die Katastrophe entwickelte. Von deutscher Seite war das bisher kaum zu erwarten, denn der Erste Weltkrieg geriet in den Schatten eines noch schlimmeren.

Hinzu kommt: lange, allzu lange wurde der Krieg von 1914-1918 unter militärischen Aspekten beschrieben, meist mit dem Bemühen, die „Ehre des deutschen Heeres“ zu retten, oder unter nationalen, mit kritischem Blick auf den Versailler Vertrag und die Kriegsschuldfrage. Denkbar aber auch, dass man sich von der Illusion verabschieden muss, die große Geschichtsschreibung aus einem Guss, wie wir sie vom 19. Jahrhundert her kennen, sei noch möglich. Das kann ein

einzelner Autor wohl nicht mehr leisten, dafür ist die Geschichte des Ersten Weltkrieges zu komplex. Die Herausgeber und Mitautoren Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich und Irina Renz haben daher einen Weg gewählt, der mehr ist als ein Ausweg: die Enzyklopädie.

In acht einleitenden Essays werden die wichtigsten der am Krieg beteiligten Staaten vorgestellt. Das ist bedeutsam, weil so der Fehler einer national-kulturellen Beschränkung (im Buch ist von „Beschränktheit“ die Rede) vermieden wird. Der internationale Ansatz erweitert das Blickfeld, und das Werk profitiert davon, dass 146 Autoren aus 15 Nationen daran beteiligt sind. Das Wort Weltkrieg nimmt sich hier endlich selber ernst.

Während sich Wolfgang J. Mommsens Darstellung der deutschen Lage im Rahmen des Üblichen hält, fällt die ungewohnt selbstkritische Abhandlung des französischen Historikers Jean-Jacques Becker auf. Die innenpolitischen Krisen, die Streikbewegung, die Meuterei der Soldaten werden nicht verschwiegen. Frankreich war dem Zusammenbruch nahe. Becker schließt: Nach dem eher unerwarteten Sieg hatten die französischen Soldaten das Gefühl, keinen weiteren Krieg mehr führen zu können. Das war ein deutliches Vorzeichen für den militärischen Zusammenbruch von 1940. Einen inneren Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg stellt auch Jay Winter für Großbritannien her. Auch dort war der Unwille groß, nochmals in

den Krieg zu ziehen. Auch habe der Erste Weltkrieg einen großen Verlust an Zukunfts- und Fortschrittsglauben zur Folge gehabt. Interessant auch der Hinweis: „Die deutsche Armee ist, entgegen allen Nachkriegsmythen, 1918 im Felde geschlagen worden.“

Russland war von schweren inneren und äußeren Krisen geschüttelt. Der Zar unterschrieb die fatale Mobilmachungsorder für sein Reich, weil er sonst einen Umsturz zu befürchten hatte. Im Kapitel über die Vereinigten Staaten weist auch Ronald Schaffer auf die Folgewirkungen hin: Präsident Wilson sei an einem raschen und für Deutschland erträglichen Friedensschluss interessiert gewesen, weil er die Ausbreitung des Bolschewismus in einem instabilen Europa befürchtete. Das war dann 1946 nicht viel anders. Wilson stürzte auch die aufkommende „Dolchstoßlegende“ von der im Felde unbesiegten deutschen Armee. Deshalb sprach er sich dafür aus, die unbedingte Kapitulation einem Waffenstillstand vorzuziehen. Daraus wurde dann im Zweiten Weltkrieg die Doktrin der bedingungslosen Kapitulation.

Der Darstellung der Staaten folgen sodann 18 Kapitel über die Gesellschaft im Krieg, über den Kriegsverlauf sowie über Geschichtsschreibung und -forschung. Kaum bekannt dürfte sein, was Benjamin Ziemann in seinem Beitrag „Soldaten“ berichtet: Im Spätsommer 1918 versuchten fast eine Million deutsche Soldaten den Krieg auf eigene

Weise zu beenden, indem sie den Weg nach Hause einschlugen. Über diesen „verdeckten Militärstreik“ wüsste man gern Näheres.

Zwar berichtet Jost Dülfer über den „Weg in den Krieg“, das die Nervosität und Fiebrigkeit in den Hauptstädten schildert, aber auch das verhängnisvolle Räderwerk der gegenseitigen Vertragssysteme. Es fehlt der Hinweis auf die „jagende Angst des Zusätkommens“ (Gerhard Ritter) der deutschen Militärs, die von der Politik nicht mehr zu bremsen waren.

Uneingeschränktes Lob verdient hingegen das umfangreiche Stichwortlexikon, das auch heute nicht mehr gängige Begriffe wie Feuerwalze, Franktireuer oder ANZAC-Truppe erläutert. Dieses Lexikon erspart mühsames Suchen nach Informationen, wenn es beispielsweise um die Frage nach den jüdischen Kriegsteilnehmern geht oder um die berühmte „Juden zählen“ von 1916, die im deutschen Heer viel Unruhe auslöste.

Der von den Herausgebern beschriebenen Gefahr, über die ungewollte Fragmentierung in Spezialgebiete könne die Gesamtheit des Krieges aus dem Auge verloren werden, wirkt die vorgelegte Enzyklopädie entschieden entgegen.

■ Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich, Irina Renz: *Enzyklopädie – Erster Weltkrieg*. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1010 Seiten, 58 Euro (Subs. Preis bis 31. 12. 2003)

Erschienen im ZfBB 50 (2003) 5, S. 251-259**Ludger Syre / Heidrun Wiesenmüller***Die Virtuelle Deutsche Landesbibliographie:**Metasuchmaschine für Landes- und Regionalbibliographien***IMPRESSUM**

Redaktion und Layout:

Dr. Jörg Ennen

Fotos:

Dr. Vera Trost

Scans:

Birgit Mack

ISSN 1615-3820

Anschrift:

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

Postfach 105441

70047 Stuttgart

Tel: 0711/212-4463 (Ennen)

Fax: 0711/212-4422

Mail: ennen@wlb-stuttgart.de

Internetversion:

<http://www.wlb-stuttgart.de/forum/startseite.html>